

Der Gefellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Zernsprecher Nagold 429 / Anschrift: „Der Gefellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gefellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbebank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisparlasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile ober
deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und
amtl. Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg.,
Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 180

Freitag, den 4. August 1939

113. Jahrgang

Schwer erkämpfte Parlamentsferien

Chamberlain sagt den Abgeordneten bittere Wahrheiten

London, 3. Aug. Premierminister Chamberlain brachte im Parlament den Antrag ein, daß sich das Parlament bis zum 3. Oktober vertagen sollte, mit Vollmachten für den Sprecher, das Haus nötfalls früher einzuberufen. Chamberlain meinte, daß das Land jetzt für jeden Notfall gerüstet sei. Im Augenblick verügte die Regierung über keinerlei Informationen, daß es sich als notwendig herausstellen könne, das Haus zu irgend einem besonderen Datum innerhalb von zwei oder drei Wochen zusammenzurufen. Der stellv. Vorsitzende der Labour-Partei, Greenwood, beantragte darauf unter düsteren Orakeln, daß das Haus bereits am 21. August statt am 3. Oktober automatisch wieder zusammentreten sollte. Der Oppositionsliberale Sinclair und auch Winston Churchill unterstützten den Antrag. Der alt-Parlamentarier besagte unter Kollaudationen seine Kollegen leidenschaftlich nicht zu lange Ferien zu machen.

Der Premierminister erklärte, daß man anstehend der Regierung mißtraue. Infolgedessen müsse er eine Stimmgabe gegen den Regierungsantrag als Mißtrauensvotum ansehen. Die Reden einiger Parlamentarier hätten in ihm den Eindruck erweckt, als hätten sie Ferien und frische Luft dringend notwendig. In dieser Tonart sagte Chamberlain, der ein Haar am vielgeliebten Parlamentarismus gefunden zu haben scheint, den Abgeordneten in hochgradiger Berärgerung, daß die Meinungen, insbesondere um die Behauptungen zu widerlegen, daß ein tagendes britisches Parlament Schulzulassung oder Besuchs-Untersuchung hätte verhindern können. Als der verbissene alte Churchill einwarf, daß das aber doch höchstwahrscheinlich sei, logte Chamberlain, daß er damit keineswegs übereinstimme. Als dann schließlich zur Abstimmung geschritten wurde, wurde der Antrag der Labour-Partei mit 225 gegen 182 Stimmen abgelehnt und der Regierungsantrag wurde mit 245 gegen 129 Stimmen angenommen. Somit ist das Datum des Wiederzusammentretens des Parlaments endgültig auf den 3. Oktober festgelegt.

Die Oppositionsblätter sind mit dem Ausgang der Aussprache im Unterhaus über die Vertagung des Parlaments bis zum 3. Oktober durchaus nicht zufrieden. „Daily Herald“ und „News Chronicle“ weisen in diesem Zusammenhang auch darauf hin, daß sogar 30 bis 40 konservative Abgeordnete sich der Stimme enthalten hätten. „Daily Herald“ bezeichnet die Erklärung Chamberlains als ein „Abweichen der Regierung von ihrer bisherigen Politik“.

Oberhaus will U-Boote abschaffen

Natürlich im Interesse der Menschheit!

London, 3. Aug. Das Unterhaus behandelte auf Antrag des Oppositionsliberalen Lord Rottstone einen Antrag, wonach im Interesse der Menschheit sofortige Schritte zur Abschaffung der U-Boote getan werden sollen. Lord Stanhope, der Erste Lord der Admiralität, sagte, bei jeder nur möglichen Gelegenheit habe England auf die Abschaffung der U-Boote gedrängt. Zugleich gab Lord Stanhope die Begründung der britischen U-Boot-Abwehrflotte bekannt. Nach einer hilflosen Auslassung über das gesunkene U-Boot „Thetis“ wandte er sich nochmals dem Antrag auf Abschaffung der U-Boote zu und erklärte, daß die britische Regierung einem solchen Vorschlag gern zustimmen würde, daß ein Versuch in dieser Richtung leider aber im Augenblick keinerlei Erfolgsaussichten haben würde.

England versucht Polen aufzuheben

Schulbeispiel für die britische Scharfmacherei

London, 3. Aug. Ein sehr beachtendes Schulbeispiel der britischen Scharfmacherei liefert der „Manchester Guardian“, der mit einer Neuaufgabe alter Geheimnisse die Polen zu überzeugen sucht, daß sich die „Vage lässlich verschlechtert“. In Warschau, so führt das Blatt fort, müßte man sich entscheiden, ob es nicht notwendig sei, eine eindeutige Warnung an Berlin auszusprechen: „Bis hierher und nicht weiter!“ Dann wird den Polen die Hölle heiß gemacht mit angeblichen „militärischen Maßnahmen Deutschlands“, die sich diesmal nicht auf Danzig und Ostpreußen, sondern sogar auf die Slowakei und Ungarn erstrecken sollen. Das Reich werde — so orakelt die englische Zeitung, Warschau auf eine schwere Probe stellen. Polen dürfe aber nicht im geringsten nachgeben.

Traurige Bilanz britischer Kolonisationsarbeit

London, 3. Aug. Major G. St. A. Orde Brown hat dem Parlament seinen Bericht über die Arbeitsbedingungen auf den weit in die Inseln zugeteilten, auf denen es bekanntlich in der jüngsten Vergangenheit häufig zu Streiks und Unruhen gekommen ist.

Der Bericht, der ein ebenso bezeichnendes wie würdiges Gegenbild zu dem kürzlichen Bericht über die Unterernährung in den britischen Kolonien ist, besagt u. a., daß die Arbeiter auf den westindischen Inseln seit Abgeben von dem System der Arbeit unter kontraktlicher Verpflichtung keinen Anspruch mehr auf Unterbringung, ärztliche Betreuung und sonstige Vorteile haben. Die alten Baracken seien trotz ihres schlechten Zustandes immer

noch total überfüllt. Den jetzigen katastrophalen Zustand bezeichnete Orde Brown als den Versuch verschiedener Industrien, eine Bevölkerung arbeiten zu lassen, die unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten viel zu groß sei. Die Behörden müßten Schulen und Krankenhäuser errichten. An der Ernährung wird bemängelt, daß zu wenig Gemüse verzehrt werde und es auch an Fett fehle. Der Zustand der „Behausungen“ könne nur als bedauerlich schlecht bezeichnet werden. Die Häuser seien meist aus erbärmlichem Material, primitiv und viel zu klein. Die Vorrichtungen zum Kochen, Waschen, Baden sowie sanitäre Einrichtungen fehlten in den meisten Fällen vollständig. Das schlimmste aber sei die suchtbare Leberfälligkeit, wodurch Krankheiten und Seuchen gefördert würden. Eine ärztliche Betreuung der Eingeborenen sei dringend notwendig. Außerdem wird in dem Bericht die Betreibung von Mahlmöhlen und Mälz in den Schulen empfohlen sowie ein Plan zur beruflichen Ausbildung von Jugendlichen.

Britisches Intrigenspiel um Syrien

Der Thron soll Englands Günstling in die Hand gespielt werden

Amman, 3. Aug. Wie die hebräische Palästina-Presse, darunter die in Tel Aviv erscheinende Zeitung „Haarets“, ausplaudert, wird eine neue groß angelegte englische Intrige im Nahen Osten gesponnen, die auf Kosten israelitischer Kräfte wie des

nationalen Hebertums in Palästina, aber auch gegen die Interessen des Königs Ibn Saud vorgetrieben wird.

Das Hebräerblatt meldet, daß der im englischen Gold Reserve (britische Oppositionsführer Dr. Schapander eine Einladung an die Kachschibi-Partei in Palästina zu einer Konferenz nach Kairo erhielt, auf der die Thronkandidatur des Emirs Abdullah von Transjordanien für den syrischen Thron in Damaskus zur Debatte steht.

Kachschibi gilt in den Kreisen des palästinensischen Hebertums, das um die Freiheit seines Landes mit der Waffe gegen England kocht, als „Volksheld“ und Staatsfeind Nr. 1. Eine Konferenz Einladung an ihn soll offenbar diesen Verräter seines Landes verhandlungsfähig machen. Es ist bezeichnend, daß gerade er die Kandidatur des Emirs Abdullah für den Thron von Damaskus unterstützen soll, für die kein nationaler Araber im Vorderen Orient zu haben ist. Emir Abdullah ist ein ebenfalls von England besetzter Basallenfürst, den Großbritannien vorzieht, um das französische Mandatsgebiet Syrien unauffällig unter britischen Einfluß zu bringen, also den Franzosen auszuspannen.

Streik in Kambassa

London, 3. Aug. Die Reuter aus Kairo (Britisch-Ostafrika) meldet, daß in Kambassa ein Streik unter der Belegschaft des Hafens ausgebrochen, der sich schnell auf andere Arbeitsgebiete ausgedehnt hat. Insgesamt streikten 6000 Mann. Die Polizei hat den Hafen geschlossen, weil die Streikenden drohten, Arbeitswillige anzugreifen. Infolgedessen haben verschiedene Schiffe, darunter der deutsche Dampfer „Uthman“ Kambassa verlassen müssen, ohne Waren oder Ladung zu können.

Polens Haß und Größenwahn

Polen, 3. Aug. In den Städten und Dörfern im Korridor mehren sich ungläubliche Vorfälle. So wird jetzt in Schalken (Polen) eine Boykottbewegung gegen Deutsche durch schwerbewaffnete polnische Soldateska durchgeführt. Vor den deutschen Geschäften stellen sich polnische Soldaten mit Stachelmägen und anspießendem Bajonett auf und verwehren jedem den Zutritt. Die in Schalken im Quartier liegende polnische Soldateska drangsaliert überhaupt die Bevölkerung, wo sie nur irgend kann. So erschienen in der deutschen Kolonier drei polnische Offiziere, von denen zwei schwer betrunken waren. Sie ließen sich von einem Angehörigen Buttermilch heraufholen und als ihnen diese ausgehändigt wurde, gossen sie ohne jeden Wortwechsel dem Angestellten die Milch ins Gesicht, stießen ihn zu Boden und traten ihn mit Füßen. Als zwei polnische Arbeiter dazu kamen und die besoffenen Offiziere auf die schamlose Feigheit ihres Verhaltens aufmerksam machten, zogen diese ihre Pistolen, bedrohten nun die drei Männer und schlugen sie ebenfalls. Zu aufsehenden Vorfällen kam es am Sonntag beim Solofest in Schalken. Eine Horde größter Menschen zog durch das kleine Städtchen und führte einen Rollwagen mit, auf dem eine Leiter stand, an der eine Puppe befestigt war, die den Führer darstellen sollte. Der Mob zog vor die Häuser der Deutschen oder hielt die des Weges kommenden deutschen Volksgenossen an, denen dann höhnisch zugerufen wurde: „Das ist euer Führer! Das ist euer Bruder!“ Dabei schlugen zwei Begleiter des Wagens händig mit Stöcken auf die Puppe ein. Zuletzt kündigte der Mob an, daß die Puppe am Abend verbrannt werde, was sich dann auch vollzog.

Für einen Polen zehn Deutsche

Thorn, 3. Aug. Im katholischen Beretshaus fand die Monatsversammlung der Thorer Ortsgruppe des „Verbandes der Teilnehmer an dem Schultzeit 1906/1907“ statt, die wieder im Zeichen des polnischen Größenwahns stand. In den Reden wurde u. a. erklärt, Polen müsse sich dem „germanischen Hebertum“ auf Schritt und Tritt widersetzen und jedes „Unrecht“ rächen nach dem Grundsatz: „Für einen Polen zehn Deutsche“. Am Schluß der mit kräftigen Reden und verlogenen Darstellungen reich gespickten Tagung wurde von den zuständigen Behörden die sofortige Schließung des deutschen Gymnasiums in Thorn und die Verwendung des Gebäudes für das polnische Schulwesen gefordert.

Das Grab eines Deutschen geschändet

Thorn, 3. Aug. In Cuhig wurde am 28. Juli im dortigen Park, der früher ein Friedhof war, das Grabmal eines deutschen Gefolgten geschändet. Die Steinplatte des über 100 Jahre alten Grabes wurde mit Salzsäure übergossen und das Denkmal mit Steinen bombardiert.

In Konig ist das deutsche Hotel Engel auf behördliche Anordnung mit Wirkung vom 1. August geschlossen worden. Die Schließung betrifft mit Ausnahme des Kaffees den gesamten Hotelbetrieb und das Restaurant. Das Hotel Engel ist das größte und bestergerüstete Hotel in Konig. Die behördlichen Maßnahmen gegen die deutschen Kolonier werden weiter fortgesetzt. So ist die deutsche Kolonier in Gromaden, Kreis Schubin, geschlossen und amtlich versiegelt worden. Der Volksdeutsche Walter Preis aus Dobrzynowa im Seekreis wurde vom Kreisgericht Gdingen zu einem Jahr Gefängnis und 200 Zloty Geldstrafe verurteilt. Die Anklage warf ihm Verleumdung des polnischen Volkes vor.

Fortgesetzt Massenprozesse gegen Ukrainer in Polen

In Ostgalizien werden die Massenprozesse gegen Angehörige der ukrainischen Volksgruppe fortgesetzt. Nach dreitägiger Prozessdauer verurteilte das Bezirksgericht in Stryp 22 Ukrainer wegen Zugehörigkeit zur „ukrainischen nationalistischen Organisation“ zu Justizhausstrafen von zwei bis acht Jahren.

Ein eigenartiges Urteil fällte das Bezirksgericht in Demberg. Es bestrafte vier Ukrainer mit je acht Monaten Gefängnis und eine Ukrainerin mit sechs Monaten Gefängnis zusätzlich Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für fünf Jahre, weil die Angeklagten auf einer ukrainischen Versammlung politische Leitfäden der Nationalistischen ukrainischen Organisation auswendig gelernt und abgeschrieben hätten.

Rotes Geschrei in Paris

Paris, 3. Aug. Der Verwaltungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei beschäftigte sich mit der durch Notverordnung erfolgten Verlängerung der laufenden Legislaturperiode. Wie nicht anders zu erwarten war, protestierten alle Anwesenden mit lautem Geschrei dagegen, da „die demokratische Freiheit mißachtet und die republikanische Verfassung umgangen werde“. In einer Entschließung wird der Regierung vorgeworfen, sie wolle nur ihre Innen-, Finanz-, Sozial- und Steuerpolitik dem Urteil des französischen Volkes entziehen. Die Entschließung enthält im übrigen nicht die geringste Antwort auf die Vorschläge, die von der kommunistischen Partei hinsichtlich einer Gemeinschaftsaktion gegen das Verlängerungsdekret gemacht worden sind.

Neuer Schlag für Roosevelts Ausgabenpolitik

Washington, 3. Aug. Die Ausgabenpolitik Roosevelts („New Deal“) erlitt eine weitere schwere Niederlage. Das Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage über den Richtungsbeitrag an, nachdem der Budgetausschuß die ursprünglichen angeforderte Summe von 215,9 Millionen Dollar aus Sparrückstellungen auf nicht mehr als 53,2 Millionen Dollar zusammengespart hatte. Die Annahme der Vorlage erfolgte unter gleichzeitiger Ablehnung eines Zusatzantrages über 119 Millionen Dollar, die als Farmeranleihen zur Stützung der Preise für Farmprodukte beantragt waren, nachdem vorher noch Agrarminister Wallace erklärt hatte, daß die Preise für Weizen, Baumwolle und Mais erheblich fallen würden, falls die Bewilligung des Kredits nicht erfolgen würde. Die Etatsvorlage rechnet a. a. 300 000 Dollar für den Beginn des Baues eines Marineflottenstützpunktes vor, das 2 Millionen Dollar kosten soll. Für den Ankauf strategisch wichtiger Mineralien bewilligt die Etatsvorlage nur 10 Millionen Dollar, während die Bundesregierung für diesen Zweck 25 Millionen angefordert hatte.

Streikwüstenfall in USA. In den Green Mountains wurden drei Personen bei einem Zusammenstoß mit Streikenden verwundet. Die Streikenden wollten ein in Bau befindliches Wasserreservoir für einen, das von Arbeitswilligen und Viehhütern mit Gewehren verteidigt wurde. Sie sprengten dann, da sie abgelehnt wurden, eine Brücke, um so die Verbindung der Außenwelt mit der bestreikten Anlage abzuschneiden. Es kam zu einem zweiten blutigen Zwischenfall, bei dem vier Personen verletzt wurden. Der Gouverneur von Colorado hat daraufhin den Ausnahmezustand verhängt.



Die Besatzung der Rekordmaschine He 116 nach ihrem 10 000-km-Flug
 Von links sieht man Oberjunker Arthur Suppa, den Piloten der Heinkel-Werke Oblt. v. R. Wolf Jäger und den Motorenspezialisten der Ditch-Motoren-G. m. b. H. Hans Lauthmann. — Die Karte links veranschaulicht die Vergleichsentfernungen.
 (Scherl-Bilderdiens-M.)

Der warnende Appell

Der militärische Zapfenstreich, der am Abend des denkwürdigen 2. August in allen Standorten der Wehrmacht gelassen wurde, klingt und hallt noch in allen nach, die als Zuschauer oder Teilnehmer dabei waren. Jene feierliche Stimmung im Gedenken an den Ausbruch der Nation vor 25 Jahren hat uns alle im Innersten angepaßt und ein weiteres Mal das deutsche Volk, seine Führung und seine Soldaten zu einer schicksalsverschworenen Gemeinschaft zusammengeschweißt. Der Zapfenstreich der Wehrmacht, die Appelle des 2. August und auch die Aufrufe der Oberbefehlshaber des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, sie alle atmeten den gleichen Geist. Aus ihnen sprach deutscher Opferwille und deutscher Mut. Es war ein Bekenntnis zur Schicksalsverbundenheit, ein heiliger Schwur der Treue, des Zusammenstehens und der Abwehr. Zugleich aber enthielten die Feierlichkeiten des 2. August eine unüberhörbare Warnung an alle, die sich am deutschen Volke vergreifen wollen. Es kann niemand übersehen, daß alle, die dem deutschen Volke nochmals ein Unrecht und Leid zufügen wollen, die sich mit Ueberfallsgedanken auf unser Vaterland tragen, heute noch ganz anders als 1914 auf Granit heißen werden. Es ist geradezu eine der schlimmsten Gefahren der gegenwärtigen weltpolitischen Spannung, daß die bisherigen Warnungen von deutscher Seite im Ausland nicht verstanden wurden oder nicht gehört werden wollten. Es hände anders um die Kriegsbeher in England und Frankreich, wenn man dort den Menschen nicht beharrlich die ungeheure Stärke, vor allem aber den unerschütterlichen Abwehrwillen verschwiege.

Die Welt hat 1914 verspürt, welche gewaltige Kraft in der deutschen Wehrmacht steckt. Sie dürfte sich ausmalen können, was es heutzutage heißt, mit einem Heer und einem Volke anzubündeln, das man nach dem heldenmütigen Kampfe des Weltkrieges in schlimmster Weise knechtete. Jeder Beitrag, der Engländer und Franzosen in dieser Hinsicht aufklärt, jede Warnung muß deshalb im Interesse des Friedens wärmstens begrüßt werden. Das Gedenken an den August 1914 kommt somit zu gelegener Zeit. Es erweist sich auch als glückliche Fügung, daß in diesen Tagen Deutschlands und Italiens Luftwaffe Schnellkeilreife aufstellen, die alle Welt in Staunen versetzen. Den Fliegern käme in einer künftigen Auseinandersetzung eine bedeutend größere Aufgabe als im Weltkrieg zu. Mag auch so viel um den Wert der Luftwaffe für die siegreiche Beendigung eines Krieges gekritten werden, es läßt sich nicht mehr leugnen, daß die Beherrschung des Luftraumes mindestens ein so ausschlaggebender Faktor geworden ist wie die Beherrschung der Meere. Wenn England sich etwas voreilig der fächeren Kontrolle der Meere in einem künftigen Kriegesfälle rühmt, so dürfen die Mächte der Achse Rom-Berlin von sich mit dem gleichen Rechte behaupten, daß ihnen auf die Dauer auch die Flugzeuge Englands und Frankreichs die Kontrolle der Luftwege nicht freitig werden machen können, mindestens in dem gleichen Ausmaße wie die vereinigte englische und französische Kriegsmarine mit der Kontrolle der Seeschiffahrtswege rechnet.

Es ist gewiß nicht besonders zweckmäßig, Voraussetzungen für künftige Konflikte zu machen, aber es dient der Sache des Friedens, wenn man diejenigen eindringlich warnt, die sich allen Ernstes mit dem Gedanken tragen, Deutschland und Italien zu bekriegen. Es ist auch keine Schadenfreude, wenn die deutsche und italienische Öffentlichkeit bedeutungsvoll auf die wunden Stellen im System des Kriegesringes weisen, den Großbritannien und Frankreich um das europäische Zentrum legen wollen. Auch diese Hinweise tragen den Charakter einer Warnung. Es muß selbst den blinden Deutschenhaftern zu denken geben, wenn Sowjetrußland in den Moskauer Verhandlungen der britischen Diplomatie so arg zusetzt. Alle, welche so gerne über deutsche Eroberungsgelüste über die angebliche Unterdrückung der armen Tschechen zetern, können beim besten Willen auch nicht an der Unterdrückung der Ukrainer durch die Polen vorbeigehen, über die gegenwärtig furchtbare Einzelheiten bekannt werden. Selbst in nächster Nähe Englands, in Irland, fühlen sich Völker bedrückt, leiden Menschen unter britischer Herrschaft. Die Kampfpläne der IRL an England, die Drohung, Engländer noch zweieinhalb Jahre lang mit Bombenattentaten zu terrorisieren, wirkt ein bezeichnendes Licht auf den fanatischen Haß des irischen Volkes gegen jene Briten, die andere Völker der Herrschaft anlagern und sich selbst weigern, ganz Irland der Herrschaft der Iren zu übergeben.

Deutschland und Italien wollen den Frieden. In den mannhaften Ausrufen und Tagesbefehlen der deutschen Oberbefehlshaber an Heer, Marine und Luftwaffe kommt der tiefe Friedenswille klar zum Ausdruck. Die Sehnsucht des deutschen Volkes nach Frieden und Zusammenarbeit der Völker ist ebenso stark wie die anderer Nationen. Allein es kann niemand von Deutschland verlangen, daß es tatenlos zuseht, wie England versucht, alle Völker gegen uns aufzuheben, ihnen Rüstungskredite gibt, mit denen sie Flugzeuge und Kanonen zur Bombardierung und Beschädigung deutscher Städte laufen können. Es kann auch niemand verlangen, daß wir warten, bis der Ring so fest geschmiedet ist, daß er wie 1914 nicht mehr durchbrochen werden kann. Es wäre auch Selbstauflösung, dem wirtschaftlichen Erdrosselungseldzug, den Großbritannien und seine Freunde, voran die USA, gegen uns führen, nicht mit jedem Mittel zu begegnen. Das deutsche Volk und seine Führung sind zu dieser Abwehr und Begegnung felsenfest entschlossen. Dies ist der Sinn jenes warnenden Appells, der den Feierlichkeiten des 2. August seine einmalige Bedeutung gab.

„Unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten“ Japanisch-englische Wirtschaftsbesprechungen vorläufig eingestellt

Tokio, 3. Aug. Wie halbamtlich verlautet, sind die Wirtschaftsbesprechungen im Rahmen der Tokioter Konferenz wegen unüberbrückbarer Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Parteien eingestellt worden, bis England die Weiterführung der Besprechungen eröffnet. Diese politische Krise führte diese einstweilige Vertagung auf das plötzliche demonstrative Vorgehen der Vereinigten Staaten bei der Kündigung des Handelsvertrages zurück, was England zu seiner halbhartigen Haltung gegenüber den japanischen Forderungen veranlaßt habe. Wie die politischen Kreise weiter erklären, beabsichtigt London aufzuklären, die Tokioter Besprechungen lediglich auf die Erörterung politischer Fragen zu beschränken. Gleichzeitig verurteilt England, USA und Frankreich zur Behandlung der wirtschaftlichen Fragen hinzuzuziehen mit der Begründung, daß beide Staaten mit den Wirtschaftsproblemen Chinas eng verknüpft seien.

Jahrestagung des deutschen Rundfunks

Berlin, 3. Aug. Der deutsche Rundfunk hielt am Donnerstag im Großen Sendesaal im Haus des Rundfunks seine Jahrestagung ab. Der Reichsintendant des deutschen Rundfunks, Glasmeier, ging vor allem auf die organisatorischen Neuerungen im Sendeprogramm ein. Mit Beginn des Winterplans ab 1. Oktober werde u. a. der Programmstausch zwischen den einzelnen Sendern eine neue Ordnung erhalten. Die Sender werden in ihren Darbietungen mehr als bisher aufeinander abgestimmt. Außerdem solle jeder Sender in jedem Jahr wenigstens einmal in einer anderen Landschaft angeschossen werden, so daß die besonderen künstlerischen Eigenarten jedes Hauses des Bewohners anderer Gauen vermittelt werden. Der Reichsintendant erhalte in Zukunft ganz besondere Aufgaben. Als politischer Repräsentant des Reiches werde auf ihn nur noch das Beste auf allen Gebieten geseht werden. Neu eingeführt werde eine Zeitgeschehen-Sendung, die eine aktuelle Wochenchau darstelle. Am 1. Oktober trete weiterhin eine Modernisierung des Zeitfunks ein. Zum Schluß sprach der Reichsintendant noch über das Fernsehen und gab bekannt, daß in kurzem auch ein Kinderfernsehen eingeführt werde.

Anschließend ergriff der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Hans Krieger, das Wort. Er sprach über die Entwicklung der Reichsrundfunkwirtschaft, die besonders durch die Schaffung Großdeutschlands einen Massenbedarf zu befriedigen hat. Im vergangenen Jahr seien neben 1,6 Millionen Volksgenossen noch 1,5 Millionen Markengeräte verkauft worden. Diese Zahl bedeute, daß der Markenempfänger-Umsatz, der in den letzten Jahren bei einer Million lag, um 50 v. H. gestiegen ist. Im vergangenen Jahr habe der Reichsdurchschnitt der am Rundfunk angeschlossenen Haushaltungen etwa 54 v. H. betragen. In diesem Jahre sei er auf 62,06 v. H. gestiegen. Nachdem der Deutsche Arbeitsfront-Empfänger fast ganz ausverkauft ist, werde jetzt die Schaffung eines Empfängers für Gemeinden und Betriebe erforderlich. Dann wandle er sich an die Tätigkeit der Fachschaft Rundfunk bei der Reichsrundfunkkammer und sonstigen Kulturaufgaben aus dem Arbeitsbereich seiner Kammer zu. Hierbei stelle er die Forderung nach einer innerhalb der Kulturwissenschaften stehenden selbständigen „Rundfunkwissenschaft“.

Neuer internationaler Rekord

Kleinflugzeug überbot bisherige Bestleistung um 300 Kilometer

Berlin, 3. Aug. Die deutsche Luftfahrt hat wiederum einen internationalen Rekord errungen, diesmal in der Klasse der Leichtflugzeuge. Am Mittwoch startete der Flugzeugführer Gabler mit dem Kleinflugzeug „Erla 5 b“ D-PMOVB morgens um 1.30 Uhr in Friedrichshafen zu einem Angriff auf den bisher von den Vereinigten Staaten von Amerika mit 1631 Kilometer gehaltenen Langstreckenrekord. Gabler landete bereits um 16 Uhr auf dem Flugplatz Väsnäs (Nordschweden) einige Kilometer nordwestlich von Umea. Mit einer Leistung von 1915 Kilometer war damit der alte Rekord um fast 300 Kilometer überboten. Das Fliegergebnis wurde durch den Aero-Club Deutschlands der FAI zur Anerkennung gemeldet.

Bei der „Erla 5 b“ handelt es sich um ein einziges Kleinflugzeug der Erla-Maschinenwerk-GmbH, Leipzig, einer Konstruktion des Ingenieurs Laner Rehr, das mit einem 40/50 PS-Zündapp-Motor ausgerüstet ist. Mit demselben Flugzeug unternahm der Flugzeugführer Aufermann in der Zeit vom 1. April bis zum 19. Mai dieses Jahres einen Drei-Erdteil-Flug (Europa-Afrika-Asien), bei dem er ohne jede technische Störung 29 000 Kilometer unter zum Teil schwierigen Verhältnissen zurücklegen konnte.

Unaufhörliche und kühne Angriffe

Abbruch der Luftmanöver in Nordwestdeutschland

Oldenburg, 3. Aug. Am Donnerstag, dem dritten und letzten Tag der Luftmanöver in Nordwestdeutschland, wurden die Kampfhandlungen mit unverminderter Stärke fortgesetzt. Die heftigen Luftangriffe des roten Gegners auf die blauen Bodendernorgantationen haben dazu geführt, daß zwei der blauen Fliegerhorste ausgefallen sind. Rot hat nun auch die Neutralität des zwischen der Weser und der Elbe liegenden Grünlandes durch Aufklärer und Kampfeinheiten wiederholt verletzt. Es konnte auch festgestellt werden, daß der Flugmeidienst des Grünlandes für Rot arbeitete. Die blauen Verbände haben am Mittwoch im Laufe des Tages die Ziele in Hinterpommern wiederholt mit Erfolg angegriffen und flogen am Donnerstag seit dem Morgengrauen immer wieder auf dem am Mittwoch zerstörten, inzwischen wieder hergestellten Flughafen zum Angriff auf. Größte Leistungen haben sie vollbracht. In knapp drei

Stunden sind die schweren Kampfflugzeuge von ihrem Fernflug nach Hinterpommern zurück, bereit zu neuem Einsatz. Wieder sind Jäger zum Schutz der Häfen im Norden des blauen Kampfgebietes eingesetzt.

Die Verluste, die Rot im bisherigen Verlauf der Kämpfe gehabt hat, sind recht erheblich. 26 ihrer Flugzeuge wurden durch Jäger abgeschossen und 38 durch die Flak. Es wird gekämpft mit heftigem Einsatz unter Zuhilfenahme aller Kriegskünste und Scheinmanöver, wie sie auch die Infanterie und Artillerie anwenden. So werden Kräfte vorgetäuscht, die nicht vorhanden sind, so daß der Einsatz von Rot schon allein aus diesem Grunde oft wirkungslos verpufft.

Um 12 Uhr mittags ist die Schlacht geschlagen, aber der Soldat kann die wohl verdiente Ruhe noch nicht genießen. Nun heißt es heim in die Garnisonen. Aus aller Augen leuchtet die Freude darüber, daß alles so gut geklappt hat. Auch „Kefero hat Ruh“, und der Kefernist ist nicht wenig stolz darüber, daß auch er mitwirken durfte an dieser harten Erprobung. Wir erlebten, was der Chef des Stabes der Luftflotte 2, Oberst von Wühlisch, bei Beginn der Übung in Aussicht gestellt hatte, viel Interessantes: die technische Vollkommenheit unserer Luftwaffe, den hohen Stand der Ausbildung und den vorbildlichen Geist der Truppe.

Italienische Manöver

Erfolgreicher Einsatz der Luftabwehr

Napoli, 3. Aug. Im Laufe des Donnerstag haben sämtliche im Anmarsch zur eigentlichen Kriegsjone befindlichen Divisionen der blauen Partei (Bo-Armee) das Aufmarschgelände in der Gegend von Casale-Mitri-Alessandria trotz fortwährender Feuerregung durch rote Aufklärungs- und Bombenflieger erreicht. Damit ist der erste Abschnitt der Manöver abgeschlossen. Der Anmarsch der blauen Partei vollzog sich unter dem wirksamen Schutz der Luftwaffe, die wiederholt Gelegenheit hatte, Vorstöße der roten Luftwaffe erfolgreich abzuwehren. Auch Angriffe roter Bomber auf verschiedene wichtige Eisenbahnknotenpunkte wie Alessandria, Vicenza und Turin konnten trotz des von ihnen verursachten nicht unbedeutlichen Schadens unter schweren Verlusten für die Roten abgewehrt werden. Der 4. August dient der taktischen Gruppierung der blauen Armee im Aufmarschgelände. Die eigentlichen Kampfhandlungen beginnen voraussichtlich am 5. August. Das Ergebnis des ersten Manöverabschnittes läßt sich wie folgt zusammenfassen: Sicherer und reibungsloser Anmarsch schwer motorisierter Kolonnen und Panzertuppen, das trotz zeitweiliger Verzögerung durch Luftangriffe rechtzeitiges Eintreffen im Kampfgelände, erfolgreicher Einsatz der Luftabwehr und besonders glänzendes Funktionieren der Sicherung gegen Fliegergefahr.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

„Götterdämmerung“ in Bayreuth. Nach einem spielreifen Tag wurde am Mittwoch der erste Zyklus der Bayreuther Bühnenspiele mit einer vorbildlichen Aufführung der „Götterdämmerung“ in Anwesenheit des Führers zu Ende geführt.

Salzburger Festspiele. Am zweiten Tag der Salzburger Festspiele rüdten die Wiener Philharmoniker aus dem Dreieckstheater des Festspielhauses, wo sie in allen Aufführungen mitwirken, auf das Podium des neugestalteten und zur staatlichen Hochschule für Musik erhobenen Mozarteums, um im ersten der acht von ihnen bestrittenen Orchesterkonzerte ihre berühmte Klangkultur und Spieldisziplin an Werken italienischer Meister zu erweisen. Der Dirigent der königlichen Oper in Rom, Tullio Serafin, machte eine stattliche Zuhörerschaft mit italienischer Musik bekannt.

Erster Gesundheitskongress in Berlin bezogen. In dem am Tiergarten neuerstehenden Diplomatenviertel Berlins ist jetzt als erster Gesundheitskongress das Heim der Vertretung Finnlands vollendet und bezogen worden.

Silberhochzeit Kerels. SA-Obergruppenführer Pg. Hanns Kerrel, der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten und Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, feiert mit seiner Gattin am 4. August 1939 das Fest der 50. Lebensjahr Hochzeit. Hanns Kerrel, der im Dezember vorigen Jahres sein 50. Lebensjahr vollendet hat, und seine Gattin stammen aus altem niedersächsischem Geschlecht.

Über 100 000 Italiener in Eibnen. Die Bevölkerung Eibbens beträgt nach der letzten Zählung 900 000 Einwohner, darunter 103 000 Italiener.

Privatbesuch Lebruns in Luxemburg. Der französische Staatspräsident Lebrun traf am Donnerstag zu einem kurzen Besuch in dem Großherzogtum Luxemburg ein. Das großherzogliche Paar veranstaletete auf Schloß Berg ein Frühstück für den Staatspräsidenten, an dem sämtliche luxemburgischen Minister teilnahmen. Lebrun kehrte am Donnerstagabend wieder nach Frankreich zurück.

Bolivianische Zentralbank verstaatlicht. Im Rahmen der scharfen Maßnahmen Boliviens zur Zusammenfassung aller Kräfte und zur Ausschaltung der wirtschaftlichen Interessenpolitik ordnete Staatspräsident Busch in Uebereinstimmung mit dem Ministerrat die Verstaatlichung der Zentralbank an. 70 vom Hundert der Bankaktiva gehen in Staatsbesitz über. Der Maßnahme kommt umso größere Bedeutung zu, als die gesamte Devisenbewirtschaftung sowie der Außenhandel von der Zentralbank überwacht wird.

Einsturzungslied im Steinbruch. Im Steinbruch Wuelfrath-Fländersbach im Bergischen Land, wo die Firma Hoch und Tiefbau AG, Essen, zur Zeit umfangreiche Industriearbeiten für die rheinischen Kalkwerke durchführt, brach ein für den Bau einer Betonbrücke bestimmtes Gerüst zusammen. Von den in die Tiefe gerissenen Arbeitern konnten bis zum Donnerstagsmorgens fünf lebend geborgen werden, von denen vier schwer verletzt sind. Es wird vermutet, daß noch fünf Arbeiter unter den Trümmern liegen.



Aus Stadt u. Land

Kagold, den 4. August 1939

Mut ist mehr wert als die Macht des Schwertes, treffen Tapfere sich, — führen Mann sah den Kampf ich gewinnen mit kumpfer Schwertklinge. Edda.

4. August: 1929 4. Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg.

Dienstnachrichten

Jum Hauptlehrer an der Ländlichen Berufsschule in Stammheim, Kreis Ludwigsburg, wurde Eugen Gauß gebürtig von Kagold, ernannt.

Kagold-Korrektion vor dem Abschluss

Das große, 1937 begonnene Werk der Kagold-Korrektion ist nun so ziemlich beendet. Der Wildberger Arbeitsdienst hat die Arbeit so hart gefördert, daß mit einem Abschluß derselben in der aller nächsten Zeit gerechnet werden kann. Bereits fließt das Wasser in dem neuen Bett, allerdings auch noch in dem alten. Zur Zeit wird das Kagoldbett bei der Waldsch-Nagold-Brücke von den Erdarbeitenwemmungen gereinigt. Wenn erst die geplante Uferstraße mit Anlagen im Zusammenhang mit der Kagold-Korrektion fertig werden wird, fängt sich das Ganze nicht nur vorteilhaft in die Landschaft ein, sondern bietet auch den Gästen und der Einwohnerschaft einen besonders angenehmen Aufenthalt.

AdS-Umlauber aus dem Gau Düsselndorf

famen gestern abend mit einem Sonderzug nach Kagold. Etwa 450 Umlauber blieben in Kagold, zahlreiche weitere fuhren nach Rodbach, Bernhof, Altenfeld und Simmersfeld. Die Stadtkapelle entbot den Gästen bei der Zugankunft den dankbar entgegenzunehmenden Willkommungs. Zur Begrüßung hatten sich Ortsgruppenleiter Raich, Kreiswart Weis, Pfau, Ortsobmann Pöhm, Ortswart Vetsche u. a. m. eingefunden. Begleitet wünschte den Umlauber einen angenehmen Aufenthalt und gute Erholung in schönen Kagold. Heute findet ein Begrüßungsabend in der „Traube“ statt. Die Gäste bleiben in Kagold bis zum 12. August. Am Samstag ist eine Omnibusfahrt zur Reichsjahrtenschau und am Dienstag eine große Schwarzwaldbrennfahrt. Wägen unsere Gäste in wärziger Waldluft neue Kraft zum Tageswert sammeln!

Anruf an alle Frauen und Mädchen

Die NS-Frauenenschaft benötigt zum Hilfsdienst (Erntehilfe) etwa 20 Frauen, die sich einige Tage lang von zu Hause frei machen können und bereit sind, unseren Bauern zu helfen. Da zu wenig Arbeitskräfte für die Ernte zur Verfügung stehen, ist unsere Hilfe dringend nötig. Die Bauerninnen können die viele Arbeit über die Erntezeit allein nicht bewältigen, sie sind auf unsere Hilfe angewiesen. Wer nicht bei der Arbeit auf dem Felde helfen kann, kann ja die Arbeit im Haus übernehmen oder die Kinder versorgen, so daß die Bäuerin selbst frei wird für die Feldarbeit. Wir wollen helfen und wir wollen helfen! Darum meldet euch sofort bei der Kreisfrauenchaftsleiterin in Wildbad.

Das der Ernte...

Gibt es reichen Sonnenschein, wird ein frohes Ernten sein. Erntemonat heißt auch der Monat der Wägen und Schläuche. Viel Obst und gutes obendrein bringt nur August mit Sonnenschein. Bald steht der Schnitter im Feld, bald fallen die Halme. Wir haben den Höhepunkt des Jahres überschritten. Die alten Bauernregeln wünschden den August voll Sonnenschein. Noch kann der August viel gutmachen; denn es war viel anzusehen an dem Wetter dieses Jahres. Auch unser Obst, das nun reifen will, braucht Sonne zur Süße. Trauben sind echte Sonnentinder, und nur der Wein wird gut, der recht viel Sonnenkraft in sich einlagern konnte. Die Natur spendet aus vollen Händen ihre Schätze. Der Hausfrau laßt das Herz. Die Tomaten runden sich und werden rot. Gurken und Bohnen gibts in Mengen, und die Gläser und irdenen Töpfe füllen sich mit Vorräten für den Winter. Ja, auch an den Winter mahnt schon der August trotz Hitze Urlaub und Ferien, die bis September dauern, trotz Badegläd und Sonnenbräune. Langsam werden die Tage kürzer. Die Vögel sammeln sich bald in Scharen, und dann beginnt der Vogelzug. Die Säugtiere bekommen allmählich ihr wärmeres Kleid. Erste Blätter fallen gegen Ende des Monats, während im Garten noch einmal alles in frohen Farben glüht und im Wald die Vögel der Heide aufleuchten.

Beschleunigung der Beerenreife nötig!

Kotzeife in den Beerenärten
Zahlreiche Inhaber von Gärten, insbesondere Beerenärten machen jetzt ganz eigenartige Entdeckungen. Durch die rasch wechselnde Witterung, zuerst wochenlang Regen, dann eine förmliche Tropenhitze, ist eine Art Schnell- oder Kotzeife eingetreten. Das ist so zu verstehen: Die noch nicht ganz ausgereiften Beeren, vor allem aber die Stachelbeeren, werden plötzlich rot oder gelb und schrumpfen dabei sofort zusammen oder springen gar auf. Die Reife geht zu rasch, zu überstürzt vor sich und die der Kotzeife ausgesetzten Beeren haben einen geringeren Wert. Man schürt sich gerade jetzt in diesen Augusttagen am besten vor Verlust, wenn man die Beeren samt und sonders abschneidet, denn sobald die Hitze weiter anhält, dörren die zusammengeschrunpften Beeren immer mehr ein und verlieren an Form und Gestalt, sowie an Güte. In sehr feuchten Gärten mag es noch angehen; aber an sonnigen Rainen und Böschungsmauern geht die Kotzeife jetzt schnell voran. Da heißt es eben fleißig Beeren zupfen. Wer die Stachelbeeren einsucht, kann auch die weniger reifen Früchte verwenden. Nur darf dieses Jahr mit der Zudergabe nicht gespart werden, die Sonne hat sich im Juli im Verhältnis genommen sehr selten gezeigt und sich in der meisten Zeit hinter trüben Regenwolken verhielt. Auch sonst wird es gut sein, die in diesem Sommer reiche Gartenbeerenreife einzubringen. Bemerkenswert ist, daß die Himbeerenreife in Gärten heuer ebenfalls sehr reichlich ausfällt. Diese Beerenart ist gut geraten.

Die letzten Tappelbrüder

sind aus Kagold schon seit einiger Zeit verschwunden, seitdem nämlich die Wanderarbeitsstätte aufgelöst ist. Das Haus wurde bekanntlich von Gärtnermeister Hermann Raaf gekauft und

ist bereits übernommen worden. Hausverwalter Zipperer wird in aller Eile Kagold verlassen und nach Gaim übersiedeln. Die Zahl der Tappelbrüder ist übrigens in ganz Deutschland stark zurückgegangen, so daß die Zahl der Wanderarbeitsstätten bzw. Obdachlosheimen immer geringer wird. 1938 wurden noch rund 22 700, 1937 rund 25 500 und 1935/36 rund 29 400 Wanderer gezählt. Eine weitere Abnahme wird wohl kaum mehr möglich sein. Wanderer, die bis jetzt nicht zu sechsten Arbeitern geworden sind, werden es auch künftig kaum werden. Sie gehören zu den sozialen Verlorenen. Die Ergebnisse der Zählung zeigen weiter, daß die Wanderer im Alter zwischen 20 und 50 Jahren ziemlich stark abgenommen, dagegen die älteren Wanderer, insbesondere die über 60 Jahre alten, zugenommen haben. Die Berufsstatistik zeigt, daß das Wandern heute nicht mehr eine Folge von Wirtschaftsschwankungen ist, sondern daß die Gründe hierfür in der Charakteranlage liegen, die eben zur Nichtselbstständigkeit neigt. Weiter ist festzustellen, daß der Anteil der vollarbeitfähigen Wanderer beträchtlich zurückgegangen ist, der Anteil der hart arbeitsschweren Wanderer dagegen am stärksten zugenommen hat. 11 Prozent der Wanderer waren arbeitsunfähig. Das Hauptproblem für die Zukunft wird also sein, die minder- oder nichtarbeitfähigen Wanderer von der Landstraße wegzuholen und so die Volksgemeinschaft vor Schäden zu bewahren.

Die Tage nehmen wieder ab

Allmählich nehmen die Tage wieder ab. Ihre Helligkeitsdauer beträgt zur Zeit einschließlich der Morgen- und Abenddämmerung an hellen, wolkenfreien Tagen etwa 17 Stunden und vermindert sich bis zum letzten Tag des Monats auf etwa 16 1/2 Stunden. Die Abnahme macht sich nun schon zusehends bemerkbar, zumal bei stark bedecktem Himmel, an dem abends schon wieder — allerdings viel zu früh für den Hochsommer — das Licht einschaltet werden muß.

„Luftschuhwari“ kommt ins Arbeitsbuch

Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlass im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe die Eintragung ins Arbeitsbuch über Luftschuhausbildung einheitlich neu geregelt. Die Luftschuhausbildung von Arbeitsbuchinhabern ist danach auf Antrag im Arbeitsbuch und auf der Arbeitsbuchkarte zu vermerken. Soweit es sich um in Beschäftigung stehende Arbeitsbuchinhaber handelt, werden die antragsberechtigten Stellen dahin wirken, daß das Arbeitsbuch zur Verlage beim Arbeitsamt vom Unternehmer für kurze Zeit zur Verfügung gestellt wird. Der Vermerk über die Ausbildung im Luftschuh wird im Arbeitsbuch u. a. eingetragen bei einer Ausbildung im Selbstschuh als Luftschuhwart, Hausfeuerwehrmann, Lenkheiferin, Amtsträger des RFB, und Luftschuhlehrer des RFB. Selbstverständlich werden auch die Ausbildungen im Vertikalschuh, im erweiterten Selbstschuh, im Sicherheits- und Hilfsdienst entsprechend vermerkt.

Wandergewerbe- und Hausfischerne nur noch vom Arbeitsamt

Im Rahmen der Maßnahmen für einen erfolgreichen Arbeitseinsatz aller vorhandenen Kräfte war bereits eine Sichtung der Inhaber von Wandergewerbescheinen usw. auf ihre bessere Verwendungsmöglichkeit an anderen Plätzen und eine entsprechende Einschränkung der Neuausgabe solcher Scheine erfolgt. In sinnvoller Ergänzung dieser Maßnahmen schreibt eine soeben ergangene Verordnung des Reichsarbeitsamtes für den vierjährigen Vor, daß in Zukunft Wandergewerbescheine oder Stadthausfischerne nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes erteilt werden dürfen, das für den Wohnort des Antragstellers zuständig ist. Auf Antrag des Arbeitsamtes sind bereits erteilte Wandergewerbescheine oder Stadthausfischerne zu entziehen. Die Neuregelung löst die bisherigen Bestimmungen über die Ausgabe solcher Scheine durch die Polizei ab.

— Mit AdS ins Salzammergut. Einige Ferienwanderungen führt die NSG „Kraft durch Freude“ in den Monaten August bis Oktober durch, zu denen noch Anmeldungen entgegengenommen werden, so zwei Fahrten ins Salzammergut, zwei Fahrten an den Rhein und eine nach Tirol. Im Preis enthalten sind jeweils Abendessen, Annehmlichkeiten und nähere Auskunft bei allen Dienststellen von AdS im Gau Württemberg-Hohenzollern.

Wieder zahlreiche Kartoffelkäferfunde

- In den letzten Tagen wurden festgestellt:
- in Uebelberg 1 Weibchen
 - Sonnenhardt 2 Fundstellen 1 Weibchen und 1 Männchen
 - Schmich 1 Weibchen
 - Wob Liebenzell 33 Larven
 - Neufuß 50 Larven
 - Dobel 2 Fundstellen 2 Weibchen und 3 Eigelege
 - Ottendronn 1 Weibchen und 280 Larven
 - Ugenbach 1 Weibchen
 - Bernbach 4 Fundstellen 1 Männchen und 250 Larven
 - Grundbach 55 Larven
 - Bernbach 3 Fundstellen 100 Larven
 - Im Kreis Freudenstadt:
 - in 24-Höfe 1 Weibchen und 2 Eigelege
 - Batersbronn-Oberthal 1 Weibchen
 - Batersbronn 1 Weibchen und 62 Larven
 - Im Kreis Tübingen:
 - in Seebronn 1 Weibchen, 1 Eigelege und 16 Larven.

Der erste Erntewagen

Halterbach. Am Dienstag wurde hier der erste Erntewagen, schon geschmückt, von den Organisationen und der Schuljugend unter Musik der Stadtkapelle eingeholt und zum Marktplatz geleitet, wo Ortsbauernführer Killinger vor einer zahlreichen Einwohnerschaft über die Bedeutung der Ernte für das Volk sprach. Nach den Weihenloben erhielt jedes Kind eine Brezel, was durch Stiftungen und kostenloses Backen ermöglicht worden war.

Reichstatthalter Rurr in Wildbad

Reichstatthalter Rurr und Gemahlin trafen am Mittwoch zu einem Besuch bei dem zur Zeit zur Kur weilenden Gauleiter Staatsrat Weirich hier ein.

Ein Aussichtsturm mit HZ-Heim

Dobel. Dieser Tage wurde der neue Aussichtsturm endgültig in Benühlana genommen und als Aussichtswarte der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Er steht neben dem Wanderheim des Schwarzwaldbvereins auf der Dobelhöchfläche beim Oberdorf. Die Höhe des Turmes bis zur überdachten Aussichtsplatte beträgt 24 Meter bis zur Turmspitze 30 Meter. Noch in diesem Jahr soll das geplante HZ-Heim als langgestreckter Bau neben dem Turm in Richtung gegen das Dorf hin errichtet werden.

Rehringen, Kr. Böblingen, 3. Aug. (Unter die Kollbahn gekommen.) Am Dienstag geriet an einer Baustelle bei Rehringen der 20 Jahre alte Ernst Schnauer unter einen Kollbahnzug und wurde überfahren. Er hatte das Herannahen des Zuges bemerkt, war aber beim Ausweichen so unglücklich gestürzt, daß ihm vier beladene Wagen über einen Unterschenkel hinwegfuhren.

Appell des R.-G.-Batt. 55

Horb. Am Mittwoch war das R.-G.-Batt. 55 aus Anlaß des Jahrestags des Ausbruchs des Weltkrieges vor 25 Jahren zum Appell angetreten. Vor den Soldaten hielt Hauptmann Augustin eine Ansprache. Nach Verlesen des Tagesbefehls, dem Generaloberst von Brauchlich an das Ober erlassen hatte, erneuerte er im Namen des Standortis Horb das Freuegelbänd an den Führer, der jedem Soldaten in allem Vorbild sei.

Aus Freudenstadt

Am Dienstag fand ein Nichtfest statt, das dem Neubau der Freudenstädter Milchzentrale galt, der gegenüber dem Lager des Reichsarbeitsdienstes erstellt worden ist. — Bei den in Berlin stattgefundenen Reichswettlämpfen der SA konnte der SA-Reiterklub Freudenstadt schöne Erfolge erzielen. Als einziger Teilnehmer der SA-Reiterstandarte 7/53 der Gruppe Südwest errang der Scharführer Otto Mast im Kugelstoßen einen dritten Preis.

Letzte Meldungen

Der Führer beglückwünscht Knut Hamsun

Berlin. Der Führer hat Knut Hamsun in Nörholm (Norwegen) zu seinem 80. Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt. Auch Dr. Goebbels und Alfred Rosenberg telegraphierten Glückwünsche.

Großfeuer vernichtet 18 Häuser

Wien. In der Gemeinde Klein Warasdorf im jrt zum Gau Steiermark gehörigen Burgenland fielen einem Großfeuer 12 Gehöfte mit insgesamt 18 Häusern zum Opfer. Es darf angenommen werden, daß ein unvorsichtiger Zigarettenschmucker durch das Wegwerfen eines noch glimmenden Zigarettes eine Strohmiere entzündete, da hieraus die ersten Flammen emporstiegen.

Der Deutschenhof im Olsa-Gebiet

Es häufen sich die Opfer des polnischen Verfolgungswahnes. Zeichen. Das alteingesessene Deutschtum des seit dem Herbst vorigen Jahres von den Polen vereinnahmten Olsa-Gebietes in, wie das Deutschtum in Polen überhaupt, Opfer des Verfolgungswahnes der Polen. Die Entlassung von Arbeitern und Beamten in der Industrie, die Schließung und Beschlagnahme von deutschen Einrichtungen, die Arbeitsentziehung von Beamten und die Aufhebung von Ferienlagerlagern erfolgen am laufenden Band.

Thron. Die Maßnahmen der polnischen Behörden gegen deutsche Molkereien und Geschäfte werden munter fortgesetzt.

Reichsjägermeister Göring in Württemberg

Stuttgart. Reichsjägermeister Generalfeldmarschall Hermann Göring weilt zur Zeit in den romantischen Jagdrevieren der Schwäbischen Alb.

Kleine Nachrichten

Dachstuhlbrand in Berlin-Schöneberg. Ein großer Dachstuhlbrand wütete in den frühen Morgenstunden des Mittwoch in der Habsburger Straße 10 in Schöneberg. Trotz des Einsatzes von fünf Löschzügen konnte nicht verhindert werden, daß der Dachstuhl des Hauses, eines vierstöckigen Mietgebäudes, fast völlig in Schutt und Asche gelegt wurde. Bei den Löscharbeiten ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, bei dem ein Feuerwehrmann ums Leben kam, während zwei seiner Kameraden schwere Rauchvergiftungen davontrugen.

Banraub in Garmisch. Ein nicht alltäglicher Kriminalfall, der sich in Garmisch-Partenkirchen ereignete, beschäftigt die Münchener Kriminalpolizei. In der Wohnung eines Hauses, in dem sich die Garmischer Sparkassenfiliale befindet, kam ein Mann, der sich als Arzt ausgab und erklärte, er habe die Hausbewohner ärztlich zu untersuchen. Da der Mann einen durchaus glaubwürdigen Eindruck machte und sich auch als Arzt auswies, hatte die Hausbesitzerin keine Bedenken, sich als erste von dem Mann untersuchen zu lassen. Nach deren Beendigung führte die Frau den angebliehen Arzt in die Bankfiliale, wo zu dieser Zeit der Filialleiter Puenich allein anwesend war. Kurze Zeit später wurde Puenich blutüberströmt und bewußtlos am Boden seines Büros liegen aufgefunden. Man fand einen Arztkoffer und ein kurzes schwarzes Bleitrohr, mit dem der Filialleiter niedergeschlagen worden war. Er starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Täter konnte unerkannt entkommen. Wie hoch die Summe des geraubten Geldes ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Fünf Grad Kälte in Brasilien. In Mittelbrasilien, wo jetzt bekanntlich Winter ist, herrscht in diesem Jahre ungewöhnlich strenge Kälte. Im Staat Sao Paulo sank die Temperatur auf minus zwei Grad, während im Staat Minas Geraes sogar fünf Grad Kälte gemessen wurde. Für die Kaffee-Ernte, die schon durch starke Regenfälle gelitten hatte, hegt man ernste Befürchtungen.



Der überaus feinblasige Schaum der mit Olivenöl hergestellten Palmolive-Rasierseife ermöglicht Ihnen Tag für Tag ein rasches, hautschonendes und sparsames Rasieren.

Schöne Frauen benutzen die mit Palmen- u. Olivenöl hergestellte Palmolive-Seife für ihre tägliche 2x2 Minuten-Gesichts-Massage wie auch für ihr regelmäßiges Bad.



Württemberg

Reichsgartenschauzüge suchen das Weiße!

Stuttgart, 3. Aug. Am 19. Juli verfiel ein Zug aus dem Gelände der Reichsgartenschau zwei jüdische Streifenzüge. Da ihre Flügel nicht klappten, sondern nur die Federn geklappt waren, nimmt man an, daß die Tiere nach der Käufer schneller ihre Flugfähigkeit wieder gewonnen haben, als zu erwarten war. Die Hoffnung, die beiden Gänse an den unfernen Anlagen wiederzufinden, erwies sich leider als trügerisch. Statt dessen traf bereits am 21. Juli eine Mitteilung aus Dolgen in Württemberg ein, wo sich eine der beiden Ausreisenden zu einer Gänseherde gesellt hatte. Sie wurde eingefangen und als Expreßgut nach Stuttgart zurückbefördert. Von der zweiten Streifenzugin, deren Ring die Nummer 1117 trägt, hat man bis jetzt noch keine Nachricht.

Strassenbahnunglück vor Gericht

Stuttgart, 3. Aug. Die Erste Strafkammer des Landgerichts verurteilte den 58jährigen verheirateten Strassenbahnführer Friedrich Kurz aus Weiskirch wegen eines Vergehens der Strassenbahnbetriebsgefährdung in Tateinheit mit 31 Vergehens der fahrlässigen Körperverletzung zu einem Monat Gefängnis. Kurz war der Führer des Strassenbahnzugs der Linie 7, der in der Frühe des 9. Januar dieses Jahres auf der abschüssigen Ehestraße in der scharfen Rechtskurve bei der Kreuzung Egel- und Alexanderstraße aus den Schienen gesprungen und umgestürzt ist, wobei 31 Fahrgäste mehr oder weniger starke Verletzungen erlitten. Die Fahrlässigkeit des Angeklagten wurde darin erblickt, daß er zu spät gebremst hatte, wodurch der Zug auf der abschüssigen Straße vom Bopfer her zu stark in Schräglage und hernach infolge der Glätte der Schienen ins Rollen geriet. Mit 37 km/h hatte nur 12 Kilometer Geschwindigkeit war dann der Zug in die Kurve gefahren, weshalb die Katastrophe nicht mehr vermeidbar war. In dem Urteil sprach die Kammer die Bekundung des technischen Sachverständigen, wonach die nachträgliche Untersuchung des Motorwagens ergeben habe, daß eines der beiden Bremspedale offenbar schon vor Eintritt des Unfalls gerissen war. Der Angeklagte konnte somit nicht die volle Bremswirkung erzielen, wie er sie normalerweise gewohnt war.

Stuttgart, 3. Aug. (Reichsführerschule der SA.) Die Reichsführerschule der SA in München unternimmt alljährlich mit ihrem Nachwuchsführerlehrgang eine ausgedehnte Belegungsreise durch die deutschen Gaue. Von Karlsruhe kommend, trafen die SA-Männer in Stuttgart ein, nachdem sie vormittags das Kloster Maulbronn besichtigt hatten. Im Auftrag von Obergruppenführer Ludin begrüßte der Stabsführer der SA-Gruppe Südwest, Brigadeführer Krauß, den Lehrgang mit herzlichen Worten und begleitete die Kameraden auf ihrem Rundgang durch das Reichsgartenschau Gelände.

Von der Reichsbank. Mit Ablauf des Monats Juli schied der Erste Vorstandsbeamte der Reichsbankhauptstelle Stuttgart, Reichsbankdirektor Dr. Schott, infolge Erreichung der Altersgrenze nach fast 40jähriger Dienstzeit aus der Deutschen Reichsbank aus. 13 Jahre lang leitete Dr. Schott die Reichsbankhauptstelle Stuttgart, die eine der größten im Reich ist. Nach Befreiung wichtiger Posten in Württemberg erfolgte 1922 die Ernennung zum Reichsbankdirektor und zum Referenten beim Reichsbankdirektorium. Als Leiter der gesamten Geldverkehrs in der Berliner Zentrale in den Jahren 1923 und 1924, als es galt, den Übergang von der Inflation in stabile Verhältnisse zu überwinden, hat sich Dr. Schott besonders verdient gemacht. Zum Nachfolger für Dr. Schott wurde Reichsbankdirektor Eugen Firner aus Nordhausen, ebenfalls gebürtiger Süddeutscher, berufen.

Infolge Kälte auf Gehweg geraten. Am Montagabend ereignete sich in der Marktstraße in Bad Cannstatt ein Verkehrsunfall, bei dem eine Frau und ein Kind erheblich verletzt wurden. Ein Personenkraftwagen, der wegen eines entgegenkommenden Pferdefuhrwerks scharf bremsen mußte, geriet auf der regennassen Straße ins Schleudern und fuhr auf den Gehweg. Eine in den 50er Jahren stehende Frau und ein fünf Jahre altes Kind wurden von dem Wagen erfasst und gegen ein Schaulenfer geschleudert. Die Frau erlitt einen komplizierten Unterleibsbrech und trug am anderen Bein erhebliche Schnittwunden davon. Das Kind erlitt eine Gehirnerschütterung.

Heilbronn, 3. Aug. (Erdrück.) Am Mittwoch wollte ein hiesiger Weingärtner durch eine Hohlweg nach Hause fahren. Er sah auf dem Boden seines garbenbeladenen, mit Pfeden bespannten Britischenwagens. Dabei scheint er zu weit nach rechts an die Böschung gekommen zu sein, so daß der Wagen umstürzte. Der Mann wollte abspringen, kam aber unter den Wagen zu liegen. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er an Ort und Stelle starb.

Schwäigern, Kr. Heilbronn, 3. Aug. (Absturz in der Scheune.) Beim Abladen eines Getreidewagens in der Scheune stürzte der 35 Jahre alte Georg Metzger aus Stuttgart, der Verwandten bei der Ernte half, aus beträchtlicher Höhe auf die Tenne und zog sich eine gefährliche Verletzung an der Wirbelsäule zu.

Tobolshausen, Kr. Tübingen, 3. Aug. (Von Auto angefahren.) Der noch sehr rüstige 63 Jahre alte Konrad Hill wurde beim Überqueren der Straße von einem Personenkraftwagen angefahren. Der hochbetagte Mann, der im Wald gearbeitet hatte und sich auf dem Heimweg befand, mußte mit Verletzungen am Kopf und an den Beinen in die Tübingener Klinik verbracht werden. Der Verunglückte, ein allzeit lebensfroher Mensch, erkrankte als Lokaldichter seines Heimatortes großer Beliebtheit.

Walingen, 3. Aug. (Brand.) Dienstagabend brach in dem Stallgebäude des Waldhofs aus bisher noch nicht geklärt Ursache Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Das Stallgebäude samt 3000 Zentner Heu und mehrere Maschinen fielen dem Brand zum Opfer. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Den Wehren gelang es, das benachbarte Wirtschaftsgebäude zu retten.

Ufingen, Kr. Göppingen, 3. Aug. (Drei Verletzte.) Am Dienstagabend stießen in Ufingen zwei Personenkraftwagen so heftig aufeinander, daß von den Anfassern drei mit erheblichen Verletzungen in das Kreis Krankenhaus Göppingen verbracht werden mußten.

Ulm, 3. Aug. (Heimatwoche.) Getreu jahrhundertalter Ueberlieferung hat es sich die Stadt Ulm zur Aufgabe gemacht, die freundschaftlichen Beziehungen unter den Städten an der Donau zu pflegen. Deshalb ruft Ulm auch in diesem Jahr wiederum zu einem Treffen der Donaustädte auf, das im Zusammenhang mit der Schwör- und Heimatwoche vom 5. bis 8. August stattfindet. Die Veranstaltungsfolge sieht am Samstag ein Großkonzert der Wehrmacht mit Feuerwerk im Stadion vor. Der Sonntag bringt die festliche Versammlung des Donautags mit einer Ansprache des Bürgermeisters der Stadt Wien, Dr. Ing. Neubauer. Im Anschluß an den Schwörmontagsfestakt folgen Jungfeste vor dem Rathaus und mittags das große „Rabada“, der schwimmende Festzug auf der Donau, dem sich Volkszüge und Trandevorfürungen in der Friedrichsau anschließen. Das weitere Programm der Schwör- und Heimatwoche bringt am Mittwoch, 9. August, ein großes Kinderfest und einen Serenadenabend.

Schwenningen a. N., 3. Aug. (Vermißter aufgefunden.) Seit 18. Juli wurde der zwölf Jahre alte Schü-

ler Alfred Wölfe aus Schwenningen vermißt. Man wird aus Rannheim gemeldet, daß er sich dort seit einiger Zeit bei Verwandten aufhält.

Vom Bodensee, 3. Aug. (Verkehrsunfall.) Auf der Reichstraße 31, auf der vor kurzem drei Personen einem Verkehrsunfall zum Opfer fielen, hat ein Verkehrsunfall wiederum ein Todesopfer geordert. Als am Mittwochmittag der 42 Jahre alte Schwerkrriegsbeschädigte Lampe in die Reichstraße einbiegen wollte, verfiel er an der Lenkmaschine einseitiges Einfahren im Vorderrad, so daß Lampe die Herrschaft über das Fahrzeug verlor und auf die linke Straßenseite geriet. Dabei wurde er von einem Hagener Personenkraftwagen erfasst. Lampe erlitt bei dem heftigen Anprall so schwere Verletzungen, daß er nach Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 3. August

Kultrieb: 8 Ochsen, 70 Bullen, 112 Kühe, 46 Färsen, 416 Rinder, 701 Schweine, 211 Schafe.
Ochsen: a 42,5-45,5, b 41,5.
Bullen: a 43-43,5, b 39.
Kühe: a 41-43,5, b 35,5-39,5, c 28-33,5, d 16-24.
Färsen: a 43-44,5, b 39-40.
Kälber: a 63-65, b 58-59, c 48-50.
Schafe: 40-48.
Schweine: a 61,5, b 1 60,5, b 2 59,5, c 55,5, d 52,5, g 59,5 bis 60,5, f 59,5 RM.
Marktverlauf: alles zugeteilt.

Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 3. August. Preise: Ochsenfleisch 75-80, Bullenfleisch 75-77, Rindfleisch 59-77, Ferkelfleisch 75-80, Kalbfleisch 70-97, Schweinefleisch 75, Hammelfleisch 60-90 RM. Marktverlauf: alles beliebt, Hammelfleisch mäßig beliebt.

Schweinepreise. Slaufelden: Milchschweine 44-50 RM. je Paar. - 3 Isfeld: Milchschweine 25-37 RM. je Stück. - Bannheim: Milchschweine 18-23, Läufer 33-58 RM. je Stück. - Biberach: Mutterchweine 140-192, Milchschweine 25-34, Läufer 50-70 RM. je Stück.

Viehpreise. Biberach: Ferkel 190-380, Ochsen 450-620, Kühe 380-480, Kalb 425-600, Jungvieh 190-360 RM.

Geflügel: Friedrich Schlegel, Schattensauer, 65 J., Seidenfeld, David Wulter, Hotelier, 46 J., Wildbad.

Das Wetter

Der Reichswetterdienst Stuttgart meldet Donnerstagabend: Unter kräftigem Druckfall nähert sich von England her ein Tiefdruckgebiet, in dessen Einflussbereich es zu ergiebigen Regenfällen und vielfach auch zu Gewittern kommt. Es wird daher vorübergehend eine Wetterverschlechterung eintreten, erst später kommt es wieder zu einer leichten Beruhigung der Wetterlage.

Vorausprognostische Witterung bis Freitagabend: Winde anfangs aus Süd, später aus West bis Nordwest, meist bedeckt und vor allem am Freitagmorgen gewitterhafte Regenschübe, später wieder leichte Auflockerung der Bewölkung. Nach kurzer Erwärmung wieder etwas kühl.

Für Samstag: Wieder leichte Beruhigung, aber immer noch nicht ganz behäbig.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber: Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schläpfer; Verantwortlicher Anzeigenleiter: Oscar Kösch, Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. Dtl. VII. 1939: 2910.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Es ist Ihr Vorteil! Nützen Sie den **SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF** bei **Hermann und Erwin Feucht** Herren- und Knaben-Fertigkleidung Herrenbergerstrasse 6 gegenüber dem „Schwanen“ 161

Wichtig für Möbelschreinerereien! Stempel für die zulässigen Holzaufschläge in preiswerter A-fertigung mit dem vorgeschriebenen Wortlaut: Zulässige Import- und Holzaufschläge lt. Randerrlasse des Reichskommissars für die Preisbildung Nr. 193/57 v. 29. 5. 37 und Nr. 114/38 v. 17. 11. 38 RM.

bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung und Schreibwaren, Nagold** **Reutlinger Naturtheater** An allen Sonntagen bis 17. September je nachm. 2.30 Uhr (bei jeder Witterung) **Das Käthchen von Heilbronn** Histor. Schauspiel von Heinr. von Kleist Gedruckt: Luthersaal mit 2000 Stühlen Eintrittspreise: Mk. 1,-, 1.50, 2,-, 3,50

Zur bleibenden Erinnerung an die schönen Perientage im Schwarzwald empfehle ich die Bilderbände: **Auf stillen Schwarzwaldpfaden** Mk. 1,25 **Mein Schwabenland** Mk. 1,25 stets vorrätig bei **G. W. ZAISER, Buchhandlung Nagold.**

Sonnella Kamillen-Haaröl verschöndert, kräftigt, u. erzeugt üppigen Haarwuchs. Beseitigt Schuppen. **Willy Letsche, Drogerie**

Gibt es eine Schlankheitskur, die nicht schadet? Rastlich: Selbe-Dreppel hergestellt aus Pflanzen-Extrakte hat sie unschädlich und wirksam verjüngt. Gutachten über 10, 12 und 27 Jhr. Analysen. **Rehm, Seligertopf Selbe-Dreppel** Köln, 2,75, Best. 10,- DM. zu haben in **Apotheken und Drogerien**

Es spricht der alte Finkenritze **Stets vorrätig bei G. W. Zaiser Nagold**

So wirkt Fruchtschwänenweiss gegen Sommersprossen Miltzer und Pictel antisept. Schönheitswasser Aphrodite **Drogerie Willy Letsche.**

Die Einmachzeit beginnt Sie brauchen dazu: Einmach-Cellophan Salicyl-Pergament Gummiringe perfor. Etiketten vom Fachgeschäft **G. W. Zaiser Papierhandlg.**

Getrocknete Früchte vegetar. Brotaufstrich Neuformschokolade erhalten Sie im **Reformhaus Nagold.** 340

50 weißemailierte Metallbettstellen wegen Aufgabe dieses Artikels günstig zu **Mk. 25,-**, auch einzeln verkauft **Möbel-Mann Karlsruhe**

VELMAGEN & KLASINGS GROSSER VOLKSATLAS Schon mit den neuesten Grenzen 124 bzw. 162 Haupt- und Nebenkarten - Reichhaltiger Text, lebendige Statistik mit etwa 100 erläuternden Bildern - Interessante Wirtschaftskarten - Karten zur Oberflächengestalt der gesamten Erde - Namenverzeichnis mit über 95000 Namen in Ganzleinen gebunden RM. 13,50 Erweiterte Ausgabe RM. 18,- Auf Wunsch auch Beschriftung in Monatsraten Unentgeltlich einzusehen und erhältlich bei **Buchhandlung Zaiser, Nagold**

31. 7. - 12. 8. **Da macht Käufen Spass** wenn bildhübsche Kleidung für Damen und Kinder so billig ist wie jetzt im **SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF!** Ellen Sie - kommen Sie zu **Schiler-Benz** Best den Gesellschafter

Der Weg nach Tannenberg

August, der Schicksalsmonat Hindenburgs — Erinnerung an Sieg, Tod und Befehl des greisen Generalfeldmarschalls — Adolf Hitler fünf Jahre Staatsoberhaupt

Es sieht so aus, als wollten uns in diesen Tagen und Wochen die Erinnerungen an vergangenes großes Geschehen fast überwältigen. Vor 25 Jahren der Ausbruch und die ersten Schlachten des Weltkrieges, vor fünf Jahren der Tod des großen Weltkriegsfeldherrn Hindenburg, dazu die Erinnerung an Tannenberg, jenem ostpreussischen Dorfe, in dessen Nähe 1914 die russische Karen-Armee von Hindenburg zertrümmert und 1934 der Sieger von Tannenberg während eines einzigartigen Staatsbegräbnisses beigesetzt wurde. Ist es nicht etwas willkürlich, legt sich der Mensch nicht dem Diktat harter Zahlen aus, wenn er gerade 5 oder 25 Jahre später seine Blicke auf bestimmte Ereignisse zu richten? Man hat diesen Vorwurf zuweilen erhoben. Allein er trifft nicht das Ziel, rührt nicht an den geheimnisvoll tiefen Sinn, der dem Gedenken an gewisse Jahrestage zugrunde liegt. Der jahreszeitliche Charakter der ersten Augustwoche, der heute, 1934 und 1914 der gleiche bleibt, weht unter den Menschen, die damals dabei waren und heute dabei sind, ganz von selbst die Erinnerung. Auch als unsere Soldaten kühnlich einnahmen, als die Russen in Ostpreußen einfielen, als alle deutschen Kirchenglocken dem deutschen Volke das Hinscheiden des greisen Generalfeldmarschalls kündeten, standen auf den Feldern die Schmittler und bündelten Frauen mit bunten Kopftüchern die gemähten Halme zu festen Garben.

Heute, 1939, ruft abermals das Land zur Ernte, und aus allen Schichten des Volkes haben sich freiwillige Helfer gemeldet und unterstützen die Bauern beim Mähen, Binden und Einschüren des Getreides. Wer 1914 dem Mobilisierungsbefehl folgend vom Acker eilte und das Gewehr ergriff, wer 1934 den Trauerzug von Neudorf nach Tannenberg vom Felde aus langsam dahinfahren sah und heute abermals bei der Ernte hilft, der wird stets mit tiefem Ernst an die vergangenen Erntefeste zurückdenken, in denen großes historisches Geschehen zur gleichen Jahreszeit unser Volk wahrhaftete. Alle Ereignisse, die ersten Weltkriegsschlachten, die Beauftragung Hindenburgs mit dem Befehl der deutschen Ostfront, aber auch die Erschütterung und Trauer, die bei der Nachricht vom Hinscheiden des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten alle ergriffen, sind den meisten von uns noch genau gegenwärtig. Wir erinnern uns der spannungsgeladenen Ereignisse des Jahres 1934, die dem Tode Hindenburgs vorangingen, der Revolte treuloser Verräter gegen den Führer, der tragischen Ereignisse Ende Juli in Wien, der Steiermark und in Kärnten, während der Hunderte aufrechter deutscher Oesterreicher ihr Leben für Deutschland und Adolf Hitler ließen. Wir gedenken auch der Spannung während der letzten Tage im Leben Hindenburgs, der böswilligen Heise des Auslandes um angebliche Schwermüdigkeiten der deutschen Staatsführung bei der Bekämpfung des Reichspräsidentenpostens. Die ganze Atmosphäre jenes Sommers 1934 liegt wieder auf. Es ist Geschichte unseres Volkes, aus der wir lernen und die wir jetzt, fünf Jahre später, zu einem stolzen Vergleich heranziehen können.

Am Tage, da Hindenburg die Augen schloß und das Ausland auf Zerlegungserwartungen innerhalb Deutschlands spekulierte, zerriß die deutsche Staatsführung mit einer machtvollen Tat das ganze Gewebe von undurchsichtigen Vermutungen und Spannungen. Adolf Hitler wurde noch am gleichen Tage Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches unter der Bezeichnung Führer und Reichkanzler. Der Begriff des Reichspräsidenten blieb mit dem des Generalfeldmarschalls an den Namen Hindenburg geknüpft. Wenige Tage und Wochen später, als die deutsche Wehrmacht und mit ihr das ganze Volk dem beimgegangenen greisen Soldaten bei Tannenberg eine einzigartige ergreifende Trauerfeier bereitet, als das Testament Hindenburgs vor aller Welt nochmals die innere Einheit zwischen dem Generalfeldmarschall und dem einigigen Gezeiten des Weltkrieges offenbarte, bestätigten 60 Millionen Adolf Hitler in seinem neuen Amte und sprachen ihm mit überwältigender Mehrheit ihr Vertrauen aus. All das liegt zwar erst fünf Jahre hinter uns und trotzdem in weiter Ferne. Wenn es auch gegenwärtig bleibt und niemals aus dem Gedächtnis der Mitlebenden verschwindet, es ist dennoch Geschichte, Vergangenheit, die gegenwärtig keine aktive Rolle mehr spielt. In den vergangenen fünf Jahren hat Deutschland unter Adolf Hitlers Leitung solche Riesenschritte vorwärts getan, so daß sich die Probleme von 1934 fast sämtlich verschoben haben. Das Großdeutschland von 1939 ringt um anderes; es fühlt sich heute der Zeit und dem Kampf in den Augusttagen 1914 näher als den Fragen des August 1934. Diese Tatsache ist es vielleicht, die am stärksten in diesen Wochen der Erinnerung zu uns spricht.

Kronzunge Irland

Irlands Freiheitskampf als Beweis für Englands „Schutzherrenschaft“ über kleine Völker

NSK. Seit jenen Tagen, als England 1169 unter Heinrich II. die „grüne Insel“ mit rücksichtsloser Gewalt unter seine Herrschaft nahm, ist die Geschichte Irlands eine einzige Kette immer neuer Aufstände und Empörungswellen der einheimischen Bevölkerung sowie andererseits rigorosere Unterdrückungsmaßnahmen der britischen Eroberer. Es spricht für den unbändigen Freiheitswillen des kleinen irischen Volkes, daß selbst eine fast 800 Jahre währende Fremdherrschaft es nicht fertigbrachte, dieses Volk rechtlos in die Knie zu zwingen. Nicht minder aber beleuchtet jener Tatbestand die Brutalität seiner Unterjocher.

Wenn heute aus den verschiedensten Städten Englands Bombenanschläge und Sabotageakte irischer Extremisten gemeldet werden, so muß dies ein objektiver Beobachter als die Ernte einer blutigen Saat bezeichnen. Was aber tun die Briten? Sie geben sich als empörte Anschuldsengel, schäben jedes unangenehme Ereignis den Iren in die Schuhe, ohne sich auch nur im mindesten einzugehen, daß allein sie zu jenen Racheakten den Anlaß gaben. Ausnahmegeetze werden erlassen, die ganz nebenbei für die Regierung Chamberlain den Vorteil haben, wieder eine Teil des demokratischen Freiheitskampfes ohne Ausschüßen über Bord zu werfen. Zugleich aber bemüht sich die britische Propaganda, durch eine sensationelle Behandlung der Vorfälle die außenpolitischen Mißverhältnisse Englands zu vertuschen und, was noch niederträchtiger ist, im Juge der englischen Einkreisungspolitik den Anlaß zu erweiden, als würde die Irish Republikanische Armee aus den autoritären Staaten unterdrückt.



Der deutsche Schriftsteller Hans Carossa erhielt den Schrifttumpreis von San Remo (Associated-Press-R.)

Wer die Geschichte Irlands auch nur oberflächlich kennt, und das dürfte man wohl von den Briten mit Jug und Recht verlangen, der weiß, daß nicht die autoritären Staaten, sondern die von Britannien zu hunderttausenden praktisch zur Auswanderung gezwungenen und heute noch von der Liebe zu ihrer Heimat und von unvermindertem Haß gegen England besessenen Iren besonders in Amerika den Freiheitswillen und Kampf um die völlige staatliche Unabhängigkeit Irlands führten. Man kann die Wahn der hierzu auserkorenen Mittel verurteilen. Unverkoren ist aber Britanniens schneidender Versuch, die Dinge so darzustellen, als handele es sich bei den Anschüßen der irischen Extremisten gleichsam um Gewitter aus heilerem Himmel.

Die Tatsachen sprechen für sich, wenn man das britische Verhalten gegenüber dem irischen Volk durch die Jahrhunderte verfolgt und mit der in der letzten Zeit wieder besonders laut in die Welt hinausposaunten englischen Phrase vergleicht, daß Britannien die Freiheit der kleinen Völker behüten und verteidigen müsse. Hier zeigt sich die ganze Verlogenheit der Themepolitiker mit einer derartigen Blasfämigkeit, daß sogar polnische Beobachter erkennen mühten, wie sehr Englands Worte und Taten auseinandergehen.

Nachdem sich die Iren im Mittelalter erfolgreich gegen alle Heberfälle verteidigt hatten, unterlagen sie, wie bereits eingangs erwähnt, im Jahre 1169 den englischen Eindringlingen. 1315 bis 1318 machte das irische Volk nach mancherlei kleineren Kämpfen den verzweifelten Versuch, das britische Joch abzuschütteln. Aber die Unterdrücker erwiefen sich als härter, und Irlands Freiheit wurde für weitere Jahrhunderte der Ursache und der Knechtschaft im Blute entrückt.

Zu einem erneuten, das ganze Land erfassenden Aufstand kam es gegen Mitte des 17. Jahrhunderts. Ein Jahre wüteten britische Soldaten als Gegenmaßnahme, und das Resultat war: Mehr als eine halbe Million Iren waren durch Schwert, Hunger und Hinrichtungen im Felde englischer „Humanität“ ins Jenseits befördert worden. Weit über hunderttausend Iren wurden ihrer Habe beraubt und außer Landes gemiesen oder wanderten „freiwillig“ nach Amerika aus. Selbst diejenigen Bewohner Irlands, die sich nachweislich an jenem Aufstand nicht beteiligt hatten, mußten ein bis zwei Drittel ihres Grundbesitzes abgeben. Den leuchtendsten Beweis für Britanniens humanitäre Sendung wurde jedoch dadurch erbracht, daß man nicht einmal davor zurückschreckte, tausende irische Kinder und Erwachsene als Sklaven nach Jamaika verfrachtete. Den Rest besorgte dann der auch damals schon zu Englands politischen Praktiken gehörende Wirtschaftskrieg.

Das gequälte und dennoch an seiner Freiheit hängende irische Volk sah zu der Zeit der französischen Revolution neue Hoffnungen. Wieder versuchte man mit Gewalt die Unabhängigkeit zu erlangen. Aber wieder scheiterte das nationale Aufbegehren an der überlegenen Macht und der hemmungslosen Brutalität der britischen „Völkerverfeiler“. 200 000 Iren wanderten in der Folgezeit bis ungefähr 1850 nach Amerika aus und gründeten hier die Zentrale der irischen Freiheitsbewegung, die sich die völlige Lösung Irlands von der englischen Herrschaft zum Ziel setzte. Geld und Waffen gelangten später von hier aus in beträchtlichen Mengen zu den in der Heimat verbliebenen Kämpfern.

Die Härte der englischen „Egnungen“, die damals über das irische Volk von den welt Herrschaftshungrigen Briten ausgeschüttet wurden, sind aus der Tatsache erkennlich, daß

Irlands Bevölkerung in den Jahren 1845 bis 1851 von 8,5 auf sage und schreibe 0,5 Millionen herabsank. Dies ist ein wahrhaft klassisches Musterbeispiel dafür, wie Britanniens Schug und Förderung der kleinen Staaten in der Praxis auszufehen pflegen.

Aufstände über Aufstände folgten. Obwohl die Iren 1916 wieder einmal blutig unterworfen wurden, konnte England die Ruhe und Ordnung in dem von ihm so grausam vergewaltigten Inselland nicht herstellen. Nach dem Weltkrieg versuchten die Iren dann zum letztenmal, sich durch einen Aufstand ihre Freiheit zu erkämpfen. Da griff Britannien zu jener Art von „Beriedungsmittein“, die sich seit rund drei Jahren in Palästina zur Bejäufigung der arabischen Freiheitskämpfer eingebürgert haben. Die berüchtigten „Blad and Tans“ brannten als Hinweis auf Englands eisernen Willen für jedes irische Attentat ganze Häuserblöcke nieder und machten im übrigen schonungslos von der Schutzwaffe Gebrauch. Auch dieser Aufstand war also vergeblich.

Es ist nur zu verständlich, daß ein Volk, dessen Chronik so durch jahrhundertlange Qualen mit Blut und Tränen geschrieben wurde am Ende in seiner breiten Masse des Kämpfens doch müde ward. Als England sich Ende 1921 entschloß, Irland unter Abtrennung des Nordens zu einem Freistaat zu machen, und der irische Kämpfer de Valera zum Präsidenten gewählt wurde, schien es, als sei das Nationalbewußtsein der Iren durch ein wohl ausschließlichsolches Jugendumis völlig lahmgelegt. Daß diese Hoffnung ein Trugschluß war, erfahren die Briten gegenwärtig in der deutschen Sprache der Attentate irischer Extremisten, die keinen Kompromiß, sondern völlige Unabhängigkeit und souveräne Eigenstaatlichkeit für ihre Heimat verlangen.

Wenn es auch nicht unsere Sache ist, hier für die eine oder die andere Partei einzutreten, so ist doch notwendig, die Dinge im richtigen Licht zu sehen. Die Briten glauben wir jedoch daran erinnern zu dürfen, daß, wer Wind sät, Sturm erntet, und daß der Nord an Tausenden und aber Tausenden von Menschen noch nie in der Geschichte der Völker mit Handklüßen vergolten wurde. S. B.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für Heiratschwindler

Ulm, 2. Aug. Wegen Heiratschwindels und Betrugs hatte sich vor der Großen Strafkammer Ulm der 37 Jahre alte Peter Jierenhold aus Neustadt zu verantworten. Schon im Jahre 1906 wurde der Angeklagte vom Schöffengericht Heilbronn wegen Betrugs im Rückfall zu 14 Monaten Zuchthaus verurteilt, nachdem er schon vorher wegen Betrugs verschieden Strafen verbüßt hatte. Schon damals hatte er mit einer Reihe von Mädchen angehöndelt, ihnen Geld abgenommen und das Heiraten versprochen. Er erzählte seinen Opfern, daß er einen auskömmlichen Beruf habe, seine Eltern hätten in Südamerika einen großen Gasthof. In einem Ort am Rhein lernte der Angeklagte, nachdem er seine letzte Zuchthausstrafe verbüßt hatte, ein Mädchen kennen, das er alsbald so überredete, daß er mit ihr nach Hause fuhr und auf Kosten des Mädchens sich in einem Gasthof einlogierte. Auch unternahm man gemeinschaftlich eine Reise, bei der nur in ersten Hotels abgestiegen wurde. Die Braut mußte alles bezahlen, da das erwartete Geld von Amerika eben nicht eintraf. Als das Mädchen um ca. 600 RM. geprellt war, verschwand der Angeklagte auf Rimmerwiedersehen. Die Strafkammer Ulm hatte sich nun mit diesem letzten Fall zu befassen. Die „ehrliche Meinung“ wurde dem Angeklagten nicht geglaubt. Zu allem hatte der Angeklagte noch in einer Reihe von Hotels Zuchthaus gemacht. Die Große Strafkammer verurteilte den Angeklagten Peter Jierenhold zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 300 RM. Geldstrafe. Außerdem wurde auf Sicherungsverwahrung erkannt.

Vorsicht! Waldbrandgefahr!

Durch Waldbrände werden Jahr für Jahr bedeutende Werte deutschen Volksgutes vernichtet. Die Ursache ist in den meisten Fällen sträflicher Leichtsinn und Nichtbeachtung gesetzlicher Bestimmungen. Vegt, mit der warmen Jahreszeit, wächst wieder die Gefahr des Auftretens von Waldbränden. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß auch der strengere Bestrafung unterliegt, der nur fahrlässig Waldbrände verursacht. Paragraph 210 a des StGB lautet: Wer Wald, Felder oder Moorflächen durch verbotenes Rauchen oder Anzünden von Feuer, durch ungenügende Beaufsichtigung angezündeten Feuers, durch Fortwerfen brennender oder glimmender Gegenstände oder in sonstiger Weise in Brandgefahr bringt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Schorfbefall der Kefel

Noch eine Spritzung nötig

Zur Blütezeit der Kefel schien es, als ob der an sich sehr gute Fruchtansatz durch das regnerische, kalte Wetter fast rechtlos zerstückt werden würde. Es stellte sich aber zum Glück bald heraus, daß die Verluste nicht so groß waren, wie es im ersten



Erfolgreiche Italienfahrt der Wanderausstellung der NSDAP.

Unter dem Titel „Der Nationalsozialismus“ bereist jetzt eine von der Reichspropagandaabteilung der NSDAP, zusammen gestellte Wanderausstellung mit großem Erfolg das betraute Italien. In Bologna beschäftigten 300 000 Männer und Frauen die Schau. (Associated-Press-R.)



Kugelnblitz schienen wollte. Der Behang entwickelte sich sortenweise recht befriedigend, sodass wir mit einer guten Mittel-ernte rechnen können. Welt weitgehend befriedigend als der Behang ist, wie es in einer Mitteilung des Pflanzenbauamtes im Wochenblatt der Landesbauernschaft heißt, die Qualität der Früchte. Fast das ganze Jahr hindurch haben wir unter leichter, nasskalter Witterung zu leiden gehabt, die dem Wachstum der Bäume hinderlich, der Entwicklung des Schorfes aber umso günstiger war. Anhaltende Wärme- und Trockenperioden, die das Wachstum des Schöpfstiles hätten zum Stillstand bringen können, fehlten in diesem Jahre vollständig. Das Ergebnis dieser unnormalen Witterung ist ein Schorfbefall, wie er schlimmer bald nicht sein kann. Manche Sorten wie Hohenheimer, Trierer Weinapfel, Wolfenapfel, aber auch Goldparmänen, Baumanns Renette u. a. haben, sofern sie nicht öfter gespritzt worden sind, außerordentlich schlecht aus.

Bei dem starken Schorfbefall, wie wir ihn jetzt überall haben, sollten aber vor der Ernte unbedingt alle Bäume noch einmal gespritzt werden. Mit Schwefelkalkbrühe allein kommt man gegen den starken Befall nicht mehr an. Die Verwendung von Schwefelkalk-Beizarten, das eine bessere Wirkung gegen Schorf haben würde, ist bei der fortgeschrittenen Jahreszeit nicht mehr zu verantworten, weil das Beizarten sehr lange dauert und die Früchte bei der Ernte noch einen Belag von Beizarten aufweisen könnten. Es kommt als Mittel vor allem ein Kupferkalk-Beizpräparat in Frage. Man spricht mit 0,3-0,4 Prozent Kupferkalkbrühe. Wer ganz vorsichtig sein will, kann auch 1,5-2 Prozent Schwefelkalkbrühe unter Zusatz von 0,1 Prozent eines Kupferkalk-Beizpräparates versuchen. Die Wirkung gegen Schorf ist recht gut und man braucht nicht zu befürchten, daß bei einem Witterungsrückschlag die Blätter Schaden erleiden. Diese letzte Spritzung sollte, wenn irgend möglich, bei allen Sorten bald durchgeführt werden. Besonders das Obst, welches eingelagert werden soll, verdirbt sehr rasch, wenn die Spitzschorf- oder „Lagerspritzung“ weggelassen wird.

Marine-SM. fährt nach Kiel

Bei den Wettkämpfen der SM-Marinestandarte 18, die vor vier Wochen auf den Bodensee bei Radolfzell durchgeführt wurden, hat der Marinesturm 18 mit 2541 Punkten in überlegener Führung die Tagesbestleistung im Mannschafts-Rudersport erzielt. Auf Grund dieses Erfolges wird die Mannschaft dieses Sturmes, dessen Bereich sich auf die Standorte Stuttgart, Ludwigsburg, Ehlingen, Keutlingen und Tübingen erstreckt, ihr hervorragendes Können bei den bevorstehenden Reichswettkämpfen der Marine-SM. zu beweisen haben. Am Mittwochabend trat die Mannschaft in Sädel von einem Führer und 12 Mann von Stuttgart aus die Reise nach der Hafenstadt an der Ostsee an. Auch der Führer der SM-Marinestandarte 18, Obersturmbannführer Breitweg, wird über die Wettkämpfe vom 4. bis 6. August ebenfalls in Kiel wohnen. Die Mannschaft hatte schon im vorigen Jahr den zweiten Platz unter sämtlichen Mannschaften der Marine-SM. belegt, und der nächste Sonntag wird zeigen, ob Südwest auch die beste Marinemannschaft aller SM-Gruppen zu stellen in der Lage ist.

Buntes Allerlei

Berühmte Männer mit 50 Jahren

Während man vor einigen Jahren noch oft den Standpunkt vertrat, der Mann sei mit 50 Jahren zu alt zu großen Taten, ist man heute skeptischer in bezug auf die Jugend, glaubt dagegen mehr an den Mann von 50 Jahren. Denn man übernahm nicht mehr, die irgendwo aufgedrückt worden waren, sondern unteruchte einfach einmal die Geschichte und das Leben bedeutender Männer, um dann feststellen zu müssen, daß die großen Taten mit niedrigerem Alter Seltenheiten sind, die Taten mit 50 Jahren aber zum Durchschnitt der Großleistungen gehören. Nehmen wir zum Beispiel einen Mann wie Kolumbus. Er verzei- kelte an seinem Glück und an der Welt mit 50 Jahren. Aber mit 51 hatte er Amerika wiederentdeckt - hatte er nach seiner Meinung Indien gefunden. Oder Julius Caesar. Er war mit 50 Jahren ein vollstündlicher General, der Gallien erobert hatte

und Gouverneur von Spanien war. Aber er hatte dem Senat noch nicht sein Ultimatum ausgedrückt. Er hatte noch nicht den Kubikon überschritten, er hatte noch nicht einmal Ägypten erobert und sich zum weltlichen Herrscher aufgeworfen. Auch Mohamed, der Prophet, war noch nicht auf der Höhe seines Ruhmes angelangt mit 50 Jahren. Aber er hatte alles vorbereitet, um nun die Araber in einer Religion zu vereinen und darüber hinaus für seine Idee die Welt zu erobern. Er hatte noch nicht Mekka erobert, er hatte noch nicht Ägypten oder Persien gewonnen. Auch Cromwell hatte mit 50 Jahren noch nicht das geschafft, was ihm nachher den Titel eines ersten Diktators der modernen Geschichte einbrachte. Aber in den dann folgenden neun Jahren hob er gewissermaßen England aus den Angeln und triumphierte in Schottland, Irland und Holland. Auch George Washington war mit 50 noch nicht Präsident der Staaten. Er war eben erst Chefkommandeur der amerikanischen Armee. Karl der Große hatte mit 50 Jahren seinen Höhepunkt erreicht. Wilhelm der Eroberer schlug sich verzei- kelt mit den Franzosen herum. Ludwig der Bierzeche lag in schwerem Kampf. Friedrich der Große hatte gerade die Grundlagen seines Aufstiegs vorbereitet. Nur Napoleon war mit 50 Jahren ein erlebiger Mann, der sein Waterloo hinter sich hatte. Aber sonst waren sie alle noch im Aufstieg begriffen mit 50 - keineswegs erldigt, keineswegs alt, sondern aufbauend, schöpfend, regend.

Massenhochzeit im Sportstadion

Die größte Massenhochzeit, die jemals in Kanada gefeiert wurde, fand in diesen Tagen in dem Sportstadion von Montreal statt. Nicht weniger als 106 junge Paare marschierten auf dem Platz auf, wo sonst heftige Fußball- und Baseballkämpfe tobten. 25 000 Zuschauer hatten sich zu dem ungewöhnlichen „sportlichen Ereignis“ eingefunden. 100 Priester fungierten bei dem Trauakt. Sämtliche Hochzeitspaare waren einheitlich gekleidet. Der Beifall, der über das Stadion hindraulte, war so stark, daß er den üblichen Beifallsturm bei sportlichen Veranstaltungen weitaus übertrumpfte.

Neun Brüder heiraten neun Schwestern

In einem Dorf bei Antara fand kürzlich eine Massenhochzeit statt, die in ihrer Weise einzigartig dastehen dürfte. Neun Brüder, die Söhne eines Staatsbeamten, heirateten am selben Tage neun Schwestern, die Töchter eines Hausbesizers. Der älteste der Brüder war 39 Jahre, der jüngste 23 Jahre alt. Die Schwestern hatten ein Alter von 15 bis 28 Jahren.

Der älteste der tritischen Ehemänner hatte bereits vor einem Jahrzehnt die Absicht, sich zu verheiraten. Da bot ihn sein Bruder, der ein Jahr jünger ist, noch etwas zu warten, damit sie eine Doppelhochzeit feiern könnten. Wieder ein Jahr später sollte nun das große Fest stattfinden. Da kam der dritte Bruder mit der Bitte, noch etwas zu warten, dann könnte ein dreifache Hochzeit gefeiert werden. So schob sich das Fest von Jahr zu Jahr hinaus, bis auch der jüngste Bruder sich mit der jüngsten Tochter des Hausbesizers verlobt hatte. Da kein weiterer Anwärter in der Familie des Staatsbeamten mehr vorhanden war, entschloß man sich, die Verlobungen in Ehen umzuwandeln.

Wirtschaft

Reichsbankausweis vom Ende Juli

In Anbetracht verschiedener Fälligkeiten, die in der letzten Juliwoche zur Verfügung standen, nahmen die Ansprüche an die Reichsbank zum Monatschluß kein sehr großes Ausmaß an. Nach dem Ausweis des Noteninstituts vom 31. Juli hat sich die Kapitalanlage seit dem vorhergehenden Stichtag um 585 Mill. auf 9711 Mill. RM. erhöht, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß rund 185,0 Mill. RM. auf den Girokonten liegen geblieben sind. Die Bestände an Gold und Devisen weisen eine geringfügige Abnahme um 0,2 auf 76,7 Mill. RM. auf. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich in der Berichtswoche um 701 auf 8083 Mill. RM., der an Rentenbanknoten um 5 auf 379 Mill. RM. und an Scheidemünzen um 67 auf 1841 Mill. RM. erhöht, so daß sich der gesamte Zahlungsmittelumlauf am Monatsende auf 11 209 Mill. RM. stellte gegenüber 10 376 Mill. RM. am Ende der Vorwoche.

Zur Vorlage. Die Aufhebung der Spekulationssteuer durch die Verordnung über die Nichtbesteuerung der Einkünfte aus Wertpapiererwerbungen hat wieder in höherem Maße die Aufmerksamkeit auf die Entwicklung an der Börse gelenkt. In der Tat zeigten sich in den ersten Tagen am Aktienmarkt gewisse Belohnungserwartungen. Da irgendwelche nennenswerte neue Momente nicht vorlagen, muß die sich hier vollzogene Ausbreitung hauptsächlich auf psychologische Rückwirkungen dieser Steuerbeseitigung zurückgeführt werden. Es bleibt abzuwarten, ob der Impuls so stark ist, daß die Anregung sich weiter fortsetzen kann.

Keine Abgabe von Altweizen aus Reichsbeständen. Von zündiger Seite wird der „Landwirt“ mitgeteilt, daß eine Abgabe von Reichsbeständen an altertümigen Weizen, wie sie für die Roggenbestände erfolgt, für die nächsten Monate nicht zu erwarten ist.

Weiterer Ausbau der Energieversorgung Schwabens. Die durch Zusammenhluß der württ. Elektrizitätswirtschaft gebildete Energieversorgung Schwabens AG. hielt am Dienstag ihren ersten Betriebsappell ab, mit dem zugleich die Verabschiedung des Vorstandes der früheren Oberschwäbischen Elektrizitätswerke, Regierungsrat Dr. Frauer und Abteilungsleiter Christian Oberlinger, sowie die Einführung des Betriebsführers des neuen Unternehmens, Direktor Dr. Speidel, verbunden war. Dr. Frauer und Direktor Oberlinger nahmen nach 25jähriger Tätigkeit Abschied von der Gesellschafter. Direktor Christian würdigte die Verdienste der Scheidenden um die Entwicklung der OEW.

Die Elektrizitätswerk Brannschweig GmbH, die 1103 Mitglieder mit dem 220 000 RM. Geschäftsanteil besitzt, hat im Geschäftsjahr 1938/39 einen Reingewinn von 18 464 RM., einschließlich 5572 RM. Gewinnvortrag erzielt, aus dem eine Dividende von wiederum 5 Prozent zur Auszahlung gelangt. Dem in der Bilanz ausgewiesenen Vermögen von 521 000 RM. stehen 185 000 RM. Verbindlichkeiten gegenüber.

Moriz Hausch AG, Florzheim. Das mit 1,10 Mill. RM. RM. arbeitende Familienunternehmen (Schmuckwaren) erzielte in dem am 31. März abgelaufenen Geschäftsjahr 1938/39 einen Reingewinn von 11 887 (50 311) RM., um den sich der noch bestehende Verlustvortrag von 28 981 RM. auf 17 091 RM. ermäßigt.

Davon können wir ruhig mehr verbrauchen... :



(Schetl-Bilderdienst-W.)

BERFALL FACILIS

Kriminalroman

URHEBER-RECHTSCHUTZ: ROMANVERLAG GREISER-RASTATT

„Ich denke schon, mir scheint's sogar sehr wichtig, ich möchte aber hier nicht mit Erzählen anfangen. Sie können Ihre „Geschäftstour“ abbrechen, Ohrenschall, drinnen erfahren Sie alles.“
„Wird gemacht, Herr Kommissar, hier außen wurde es doch schon verdammt kumpfitung...“

Oberbed hat guten Grund gehabt, seinen Assistenten aus Altschnau zurückübernehmen. Nachdem Köhne bei ihm gewesen ist, hat er sich immer wieder fragen müssen, ob nicht angebracht sei, sich einmal um jene Leute zu kümmern, die beim Wildern auf den Fluren von Altschnau, Hinnberg und Lindendorn gestellt worden waren. Er hatte die Akten des Gerichts beigezogen und nach deren Studium veranlaßt, daß einer seiner Leute sich mal nach ihnen umfah.

Aus sieben Mann hatte damals die Wilddiebsbande bestanden und alle waren sie nach der Festnahme zu mehr oder weniger langen Freiheitsstrafen verurteilt worden, der Hädelstörcher sah noch bis vor wenigen Monaten im Gefängnis.

Zwei der Männer scheiden von vornherein aus dem Kreise der Verdächtigten aus. Sie sind nach Verbüßung ihrer Strafe an entfernte Orte verzogen, eine vorzeitig an die dortige Behörde gerichtete Anfrage ergab, daß keiner von ihnen seinen Wohnort verlassen hat.

Ein anderer hat in der Fabrik einen Unglücksfall erlitten, der ein hartes Nachlassen der Schreite beider Augen zur Folge hatte. Er dürfte nicht in der Lage sein, jetzt noch mit einer Schußwaffe umzugehen.

Aber auch was die restlichen vier angeht, so haben Oberbeds Recherchen keinen anderen Erfolg als den, daß sie nachweisen, daß am Tage des Mordes keiner von ihnen die Stadt verlassen hat.

Er hat diese Leute zu sich aufs Polizeipräsidium bestellt. Nicht um sie wegen des Mordes zu befragen, er will nur wissen, ob nicht doch einer der Burschen aus dem Dorfe mit ihnen gemeinsame Sache gemacht hat.

Aber sie bestreuten es. Nein, nur sie allein wären auf verbotene Jagd angesetzt.

Enttäuscht hat er die Leute wieder nach Hause geschickt.
Aber dann hat es eine neue Überraschung gegeben. Bei einem Trödler, in dessen Lager man nach Dohlegut suchte, findet sich eine Büchse veralteter Konstruktion, eine Expressbüchse, wie Oberbed, dem man das Gewehr vorlegt, sofort erkennt. Und die Befragung des Trödlers ergibt das seltsame Vorkommnis, daß die Waffe eben von demjenigen der Altschnauer Wilddiebe stammt, der als Anführer der Bande die strengste Strafe erhalten hat.

Es ist eine Büchse vom Kaliber der Nordwaffe. Oberbed gibt sie unverzüglich an den Sachverständigen der Polizei weiter, damit dieser prüfen kann, ob sich an abgefeuerten Bleigeschossen ähnliche Eindringnisse des Dralls zeigen wie an der zum Mord an Facius verwendeten Angel.

Gleichzeitig läßt er sich den Führer der Wilddiebsbande vorführen.

„Ja“, gibt der zu, „die Büchse habe ich dem Trödler verkauft.“

Oberbed will den Grund dafür wissen.

„Vom Wildern habe ich genug“, erklärt der Mann. „Und ich habe mir vorgenommen, ein neues Leben anzufangen, ich wandere aus.“

Diese Worte geben dem Kommissar zu denken. Aber dann muß er doch den ihn aufgewachsenen Verdacht fallen lassen, nachdem ihm der Wilddieb seine Pläne und deren Vorgeschichte genau erläutert hat.

„Ich habe den Plan schon im Gefängnis gefaßt, Herr Kommissar“, erzählt dieser nämlich. „Und das läßt sich beweisen. Die Briefe sind doch durch die Aufsicht gegangen, in denen ich das meiner Frau geschrieben habe, und die wieder hat, noch während ich sah, an ihre Verwandten nach Santos geschrieben, ob sie für uns kein Unterkommen wüßten. Die Sache gewann feste Gestalt, ehe ich entlassen wurde. Und wie ich dann wieder draußen war, habe ich gleich Ernst gemacht, mit der Vermittlung zu beginnen, bin aufs Rathaus und zum Konfil gelangt, das müssen Ihnen diese Stellen bestätigen, Herr Kommissar... und wenn Sie noch bei der Schiffahrtsgesellschaft anfragen wollen, erfahren Sie, daß ich die Fahrkarten mindestens vier Wochen vor dem Tode des Barons bestellt habe.“

„Das mag ja alles stimmen, wie wäre es aber, wenn wir behaupten wollten, daß Sie sich schnell noch an Baron Facius rächen wollten, ehe Sie Deutschland verlassen?“

Der andere erschrak.

„Um Gottes willen, Herr Kommissar! Sie wissen ja, daß ich an dem Tag mein Alibi nachweisen kann. Tagsüber war ich in der Fabrik, wo man mich wieder angestellt hat, und zum Abend war die Hauptversammlung von unserem Kleingärtnerverein, da können alle bestätigen, daß ich dort war, mein Name steht auch in der Anwesenheitsliste...“

„Aber die Versammlung war schon kurz nach zehn Uhr zu Ende!“

„Ja, bin aber länger dort geblieben. Das befanden doch meine Zeugen, mit denen ich Stat spielte. Und wie in der Zeitung stand, wurde die Leiche doch zu einer viel früheren Stunde gefunden...“

„Wie sind Sie denn zu dem Gewehr gekommen? Es ist eine Expressbüchse, hat das gleiche Kaliber wie die zum Mord verwendete Waffe...“

„Die Büchse... ja, die habe ich mal von einem Aunpan erstanden, der Geld gebraucht hat, ich habe sie aber nie benutzt, Herr Kommissar, das können auch meine Freunde bestätigen, mit denen ich damals nach Altschnau fuhr, ich habe da immer die Repetierbüchse mitgenommen, die hernach auch beschlagnahmt und eingezogen worden ist.“

„Warum wurde aber das Gewehr nicht gefunden, als die Polizei bei Ihnen Hausdurchsuchung hielt?“

„Ja, das war so 'ne Sache, das geht auf meine Frau zurück. Wissen Sie, Herr Kommissar, als ich an dem Tag, wo die Grünen uns schnappten, nicht heimkam, da hatte die so 'ne Ahnung, als wenn was passiert sein könnte, und rechnete damit, daß die Polizei käme. So war's ja nachher auch wirklich. Da hat sie schnell das Gewehr genommen und zu Freunden getragen, die es in ihrer Gartenlaube versteckt haben. Wie ich dann entlassen wurde, habe ich es mir wieder geholt. Aber nicht, um wieder rauszugehen, Herr Kommissar, das nicht. Ich habe es dann zum Trödler getragen, weil ich doch alles zu Geld machen mußte für die Überfahrt...“

„Wir werden ja sehen, ob das stimmt“, will Oberbed sagen, als das Telefon auf seinem Schreibtisch klingelt. Interessiert hört der Kommissar hin.

„Sie haben Glück“, erklärt er dann dem Auswanderungslustigen, „unser Sachverständiger teilt mir gerade mit, daß die Büchse unmöglich zu dem Mord an Baron Facius verwendet sein könne...“

„Sein Gegenüber atmet auf.“

„Das hätte ich aber auch anders beweisen lassen, Herr Kommissar“, meint er schließlich, „denn der Trödler hätte Ihnen sagen können, daß ich ihm das Gewehr mindestens drei Wochen vor dem Mord an Facius verkauft habe...“

(Fortsetzung folgt.)